Einzelnummer 5 Mk.

Danziger Volksstimme

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. – Bezugspreise: In Danzig monatl. 90.— Mk., wöchentl. 22.50 Mk. Durch die Post monatl. 90.— Mk., viertelj. 270.— Mk. (freibleibend). In Pommerellen: monatl. 600,— Mk. poln. Währung. Redaktion: Am Spendhaus 6. – Telephon 720.

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 15,— Mk., von auswärts 18,— Mk. Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-gespaltene Reklamezeile 50,— Mk., von auswärts 60,— Mk. Bei Wiederholung Rabatt. Annahme bis früh 9 Uhr. – Postscheckkonto Danzig 2945. Expedition: Am Spendhaus 6. – Telephon 3290.

Nr. 256 | Dienstag, den 31. Oktober 1922 | 13. Jahrgang

Werner Schuhe sind elegant

Faszistenregierung in Rom.

Italiens neue Regierung ist gestern gebildet worden. Mussolini hat das Ministerpräsidium und das Auswärtige übernommen. Nach einer Havasmeldung aus Rom setzt sich das Ministerium wie folgt zusammen: Krieg: General Diaz; Marine: Thaon di Revel; Schatz: Inaudi (Nationalist); Industrie: Theophilo Rossi (Nationalist); Finanzen: di Stefani (Faszist); Kolonien: Federzoni (Nationalist); befreite Gebiete: Giuriati (Faszist); Justiz: Oviglio (Faszist); Unterricht: Gentile (Demokrat); Landwirtschaft: di Capitani (Faszist); öffentliche Arbeiten: Carnazza (Nationalist) Post und Telegraph: Colonna di Cesare (Nationalist); Wohlfahrt und Arbeit: Cavazzoni (Populari).

Das neue Ministerium steht also ganz unter dem Einfluß der Faszisten und Nationalisten. Die zwei Demokraten und den katholischen Volksparteiler (Populari) hat Mussolini als Dekorationsstücke mit aufgenommen.

Nach einer Meldung der Agenzia Stefani traf Mussolini gestern kurz vor 11 Uhr in Rom auf dem Bahnhof ein. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich am Bahnhof und in dessen Umgebung angesammelt, darunter zahlreiche Faszisten. Mussolini wurde mit großer Begeisterung begrüßt und begab sich in den Quirinal, wo er vom König empfangen wurde. Im ganzen Lande herrscht nach der Uebernahme der Regierung durch die Faszisten angeblich Ruhe.

Mussolini teilte heute in einem Aufrufe mit, daß der größte Teil Italiens völlig im Besitz der Faszisten sei.

Ueber die faszistischen Gewalttaten der letzten Tage wird noch gemeldet:

Das Gebäude des Mailänder sozialistischen „Avanti“ wurde am Sonntag abend gestürmt. Die Faszisten sperrten die Gasrohre zu den Straßenlaternen in der Umgebung des Redaktionsgebäudes ab. Dann erfolgte ein Sturm auf das Haus. Ihr Feuer wurde von einer Abteilung Polizei erwidert. Die Polizei zog sogar ein Panzerautomobil zur Hilfe herbei. Darauf drangen die Faszisten in ein Nachbarhaus ein, von dem aus sie das Feuer auf die Polizei wieder aufnahmen. Das Auto wurde unschädlich gemacht. Kurz darauf traf ein zweites Panzerautomobil mit Polizisten ein, denen es gelang, die Faszisten auf gütlichem Wege zur Einstellung des Kampfes zu veranlassen. Die Polizei hatte sechs, die Faszisten sieben Verwundete. Auch einige Neugierige wurden zum Teil schwer verletzt. In der Nacht besetzten dann die Faszisten das Gebäude des „Avanti“, das sie noch nicht wieder freigegeben haben. Die Polizei zog ohne weiteren Widerstand ab.

In Bologna und Verona ist es zu Zusammenstößen zwischen Faszisten und Polizei gekommen. Ein Unteroffizier der königlichen Garde und drei Faszisten wurden getötet, ein Unteroffizier verwundet. In Genua haben die Faszisten das Haus der Eisenbahnergewerkschaft in Brand gesteckt.

Folgen und Ursachen des Faszismus.

Die deutsche bürgerliche Presse betrachtet den Sieg des Faszismus mit einem heitern und einem nassen Auge. Als Beispiel, wie Demokratie und Völkerversöhnung niedergeknüppelt werden kann, ist der Faszismus den deutschen Reaktionären und Nationalisten höchst willkommen. So meint das Organ der Deutschen Volkspartei, „Die Zeit“, daß man von dem durch die Faszisten erzeugten nationalen Aufschwung in Deutschland lernen könne. Und das hiesige Organ der Deutschen Volkspartei, die „Danziger Neuesten Nachrichten“ schreiben:

„Als zeitgeborene Gegenbewegung gegen die Ueberspannung des terroristischen Internationalismus und der angeblichen Selbstverständlichkeiten der Formaldemokratie verdient der Faszismus aber über die Grenzen Italiens hinaus Beachtung. Sein Sieg, mag er kurz oder lang befristet sein, ist eine internationale Warnung. Denn nicht nur jenseits der Berge gibt es Scheinallmacht, nicht nur jenseits der Berge sind die Massen bis zum Ueberdruß des politischen Getriebes und Geschiebes in den überlieferten Formen satt. Der Faszismus ist heute, soweit er beweist, daß es aus dem Volke heraus geborene Auswege aus babylonischer Verwirrung gibt, eine Hoffnung.“

Aber selbst die deutschen Faszisten müssen zugeben, daß der Faszismus im internationalen Leben eine schwere Gefahr bedeutet. Bei dem überspannten nationalistischen Begriff der Faszisten gibt es für diese keine Rechte völkischer Minderheiten in Italien. So zogen die Faszisten erst vor einigen Wochen nach dem deutschen Bozen, das sie völlig terrorisierten. Ebenso mißachten sie die Rechte der Südslawen an der Adriaküste. Es ist charakteristisch für das Danziger Nationalistenblatt, daß es angesichts dieser brutalen Terrorakte der italienischen Nationalisten noch von einem „terrorisierenden Internationalismus“ spricht. Würden die Faszisten heute in allen Ländern das Heft in die Hand bekommen, die Folge würde in kurzer Zeit ein neuer blutiger Weltkrieg sein. Denn es darf nicht verkannt werden, daß der Faszismus zum größten Teil von der nationalistischen Hetze lebt, die er überall betreibt. Mussolinis Anhänger kehrten ihre Waffen bereits gegen die Deutschen in Tirol und die Südslawen bei Fiume. Die ungarischen Faszistenbanden, die erklärten Lieblinge unserer Deutschnationalen vergewaltigten in brutaler Weise die Deutschen im Burgenland. Aber all diese nationalistischen Schandtaten erscheinen unsern Nationalisten nicht so verdammenswert, da ja mit der Bekämpfung der Deutschen in Italien und Ungarn auch eine brutale Unterdrückung der Arbeiterbewegung, die stets für Ausgleichung der nationalen Gegensätze eintritt, Hand in Hand geht.

*

Eine ernste Warnung bedeutet die Faszisten-Diktatur für die Arbeiterschaft aller Länder. Daß es in Italien soweit kommen konnte, ist Schuld der italienischen Arbeiterbewegung selbst, deren Geschichte seit Kriegsende eine Tragikomödie ist, die dem europäischen Proletariat auch in künftiger Zeit nicht eindringlich genug vor Augen geführt werden kann. Im Jahre 1919 waren die Voraussetzungen, wenn nicht für eine proletarische Revolution, so doch zumindest für einen entscheidenden Einfluß der Arbeiterschaft auf die Geschicke des Landes zur Förderung ihrer Klasseninteressen gegeben. Leider befand sich damals die gesamte sozialistische Partei in der Verstrickung der bolschewistischen Theorien und Illusionen, sie gehörte der Dritten Internationale an und lehnte dementsprechend jede Lösung ab, die ihr nicht mit einem Schlage die ganze Macht in die Hände gegeben, also die Diktatur des Proletariats bedeutet hätte. Sie bezeichnete nach dem bolschewistischen Schlagwort das gesamte Bürgertum als eine „einzige reaktionäre Masse“ und kündigte jeden Tag die siegreiche Revolution des Proletariats für den nächsten Tag an. Unterdessen berieten die Führer unter sich über die „Modalitäten“ dieser Revolution, stritten sich erbittert über theoretische Fragen, spalteten auf Geheiß Moskaus mehrmals die sozialistische Partei und inszenierten die kommunistische Generalprobe zur Revolution, indem sie die Fabriken besetzten, die sie schließlich von selbst wieder räumen mußten. Indessen fand der Faszismus aber nicht nur unter dem Bürgertum immer mehr Anhänger, sondern auch Hunderttausende von Proletariern gehören heute seinen Kampfesformationen an, die noch vor einem Jahre auf sozialistischer oder kommunistischer Seite kämpften, die aber, angewidert durch den inneren Bruderkampf und durch die Weltfremdheit der maßgebenden Führer, einfach zu denen gegangen sind, die als eine scheinbar einheitliche, aktionsfähige Bewegung auch den Behörden Respekt einzuflößen verstanden.

Ob sich die Faszisten lange werden halten können, ist allerdings eine andere Frage. Daß aber Mussolini überhaupt die Gewalt in Italien an sich reißen konnte, verdankt er in erster Linie den Kommunisten, die ihm so treffliche Vorarbeit leisteten. Das sollte der Arbeiterschaft in allen Ländern eine Warnung sein.

Der Aufruhr in Ostgalizien.

Wie „Kurjer Polskiranny“ meldet, wurde der polnische Sejmkandidat Berecowski, Leiter der Schule in Wiázkow, ermordet. Man nimmt an, daß es sich um einen von ukrainischen Stoßtrupplern begangenen politischen Mord handelt.

Die polnische Regierung richtete von neuem an die Regierung der Sowjetukraine eine Note, in der gegen die angebliche Teilnahme der ukrainischen Regierung an Aufruhr und Gewalt protestiert wird. Die Note soll sehr energisch gehalten sein. — Der sowjetrussische Botschafter Obolenski lehnte energisch den Vorwurf ab, daß Sowjetrußland sich in die innerpolitischen Kämpfe Polens und der Ukraine in Ostgalizien einmische.

„Die Wiedervereinigung des großrussischen Reiches.“

Aus Anlaß der Einnahme Wladiwostoks hat Lenin ein Glückwunschtelegramm an den Außenminister der Republik des Fernen Ostens Janson gerichtet. Lenin sagt, daß sie die Befreiung Wladiwostoks von den fremdstämmigen Okkupanten durch die Truppen der Fernöstlichen Republik die russischen Bürger fester zusammenschließen werde, welche unter dem Joch des japanischen Imperialismus gelebt haben. Die Sowjetregierung begrüße die Arbeiter und Bauern der befreiten Gebiete. Die Moskauer „Prawda“ erklärt, die Einnahme Wladiwostoks bilde den Schlußstein der tatsächlichen Wiedervereinigung des großrussischen Reiches.

Die Reparationskommission in Berlin.

Die Mitglieder der Reparationskommission, im ganzen 34 Personen, sind gestern nachmittag gegen 6 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge Paris-Warschau in Berlin eingetroffen und haben sich in ihre Quartiere begeben.

Wie die Blätter melden, wird Reichskanzler Dr. Wirth heute mittag die Mitglieder der Reparationskommission offiziell in der Reichskanzlei empfangen. Hierbei sollen die Formen der Verhandlung festgelegt werden. Es ist anzunehmen, daß zuerst eine Reihe von Einzelbesprechungen zwischen Mitgliedern der Reparationskommission und den an den Reparationsberatungen beteiligten Ressorts stattfinden, und daß die Ergebnisse dieser Einzelverhandlungen in Gesamtsitzungen zusammengefaßt werden. Die Oberleitung sämtlicher Besprechungen wird in der Hand des Reichskanzlers liegen. Die vorbereiteten Beratungen im Schoße der Reichsregierung über das Programm für die Verhandlung mit der Reparationskommission sind abgeschlossen. Das Reichskabinett, das gestern nachmittag zusammengetreten ist, hat das Programm gebilligt. Der Reichskanzler hat gestern in einem engeren Kreis von Sachverständigen über die deutschen Richtlinien für die Verhandlungen vornehmlich über die geplanten Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark Mitteilung gemacht. Die Sachverständigen haben diese Richtlinien gutgeheißen. Ueber den Fortgang der Verhandlungen mit der Reparationskommission sollen die Fraktionsführer auf dem laufenden gehalten werden.

Der „Intransigeant“ will über einen Sonderentwurf der belgischen Delegation, über den sich de Lacroix am Sonnabend mit dem belgischen Ministerpräsidenten besprochen hat und der Dienstag in Berlin den übrigen Mitgliedern der Reparationskommission vorgelegt werden soll, folgendes erfahren haben: Der Entwurf bringe gleichzeitig ein Kontrollsystem für die deutschen Finanzen und einen Zahlungsplan in Vorschlag. Wenn die alliierten Vertreter damit einverstanden sind, werde der belgische Entwurf dem zurzeit in Berlin anwesenden Komitee von ausländischen Finanzsachverständigen und dann der deutschen Regierung vorgelegt werden.

*

Die Stellung der Sozialdemokratie.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion hat gestern beschlossen, von einer Einberufung der Reichstagsfraktion noch in dieser Woche Abstand zu nehmen. Um aber eine Stellungnahme der Fraktion zur politischen Gesamtlage vor dem Beginn der Reichstagsverhandlungen herbeizuführen, wurde die Einberufung der Fraktion zu Dienstag nächster Woche beschlossen. In sachlicher Beziehung bestand volle Einigkeit darüber, daß die Sozialdemokratie eine Antastung des Achtstundentages, wie sie jetzt von verschiedenen Seiten beabsichtigt sei, auf keinen Fall zulassen wird. Zwecks Stellungnahme zu den dringenden schwebenden Steuerfragen wurde die Einberufung einer Konferenz mit Vertretern der Fraktionen der einzelnen Länder für den 22. November in Aussicht genommen.

*

Unmögliche Kohlenlieferungen Deutschlands.

In der gestrigen Sachverständigenberatung im Wiederaufbauministerium über die Kohlenfrage betonten sämtliche Sachverständigen, daß die neuen Forderungen der Reparationskommission zu hoch seien. Die bisherigen Kohlenlieferungen hätten nur ausgeführt werden können, weil die deutsche Wirtschaft durch kostspielige ausländische Kohlenkäufe die Betriebe aufrecht erhielt. Bei dem jetzigen schlechten Stand der deutschen Mark werde aber die Einfuhr dieser ausländischen Kohle nicht mehr möglich sein. Daraus erwachse eine außerordentliche Gefahr für die deutsche Wirtschaft.

Der erste soziale Wiederaufbau-Vertrag.

Der Vertrag, der zwischen dem französischen Aktionskomitee der zerstörten Gebiete Frankreichs und dem Verbande sozialer Baubetriebe abgeschlossen worden ist, unterscheidet sich wesentlich von dem Abkommen Stinnes-Lubersac sowie von allen andern derartigen Verträgen. Alle diese Verträge schweben in der Luft, solange die Geschädigten selbst den französischen Vertragschließenden nicht mit der Lieferung von Baumaterialien beauftragen. Und die französischen Interessenten werden selbstverständlich nur dann sich an eine Vermittlungsstelle wenden, wenn sie zu dieser in jeder Beziehung Vertrauen haben. Das scheint jedoch weder bei dem Marquis de Lubersac noch bei den andern Herren, die mit deutschen Kapitalisten Verträge abgeschlossen haben, der Fall zu sein.

Anders verhält es sich mit dem Aktionskomitee der zerstörten Gebiete, dem die repräsentativsten Persönlichkeiten, Parlamentarier, Gemeindevertreter der zerstörten Gebiete angehören. Man kann also annehmen, daß der soeben abgeschlossene Vertrag einen entscheidenden Schritt zum Wiederaufbau der zerstörten Gebiete bedeutet, und daß dabei sowohl die Interessen der Bewohner dieser zerstörten Gebiete wie auch die finanziellen Interessen des Deutschen Reiches gewahrt werden. Gerade der Ausschluß von Reparationsgewinnen wird es dem Deutschen Reiche ermöglichen, bis an die Grenze seiner tatsächlichen Leistungsfähigkeit gehen zu können, um die offene und schwärende Wunde der zerstörten Gebiete zu heilen

Der Wahlkampf in Sachsen

ist bisher von allen Parteien mit einiger Zurückhaltung geführt worden, was angesichts der enormen Kosten für Flugblätter und Versammlungen verständlich ist. Erst in diesen Tagen kommt die Wahlbewegung in stärkeren Fluß und bis zum Wahltag, am 5. November, werden die Parteien noch alle Kräfte einsetzen. Die bürgerlichen Parteien haben sich auch ohne offizielle Arbeitsgemeinschaft zu einem Antisozialistenblock zusammengeschlossen. Ihr Ziel ist die Beseitigung der sozialistischen Regierung, wobei es den Demokraten genügen wird, wenn sie die Wiederherstellung der alten Koalition erreichen. Einig sind sich die bürgerlichen Parteien in dem Bestreben — dem die deutschnationalen „Dresdener Nachrichten" Ausdruck gaben —, Bresche in den sozialistischen Block der mitteldeutschen Staaten zu legen. Denn werde in Sachsen die sozialistische Herrschaft gebrochen, so falle das wichtigste Glied aus diesem Block, der die Reichsregierung „auf dem Wege des Sozialismus vorwärts treiben soll", und der ganze Plan sei gescheitert.

So hat der Wahlausfall in Sachsen größte Bedeutung für die Politik des Reiches, und es müßte deshalb die selbstverständliche Pflicht aller proletarischen Parteien sein, diese Absicht des Bürgertums zu durchkreuzen und in möglichster Geschlossenheit dagegen Front zu machen. Die sächsischen Kommunisten aber haben auf einer Landeskonferenz die Parole ausgegeben:

„Der Kampf ist mit aller Schärfe und allen Mitteln gegen die Vereinigte Sozialdemokratische Partei zu führen. Die Rechtsparteien lassen wir liegen. Haben wir erst die Sozialdemokratie erledigt, dann werden wir mit den bürgerlichen Parteien fertig!"

Entsprechend dieser Richtlinie handeln die Moskaujünger. Sozialistische Wählerversammlungen sind ein erwünschter Tummelplatz der Radaumacher. Sie sprengen in vielen Fällen die Versammlungen unserer Partei, während sie die gleichzeitig stattfindenden reaktionären Versammlungen unbehelligt lassen. So tieftraurig die Dinge sind, so sind sie doch ein sehr anschaulicher Unterricht für das deutsche Proletariat, der mit eindrucksvoller Klarheit die Kommunisten als die Zutreiber der Reaktion entlarvt. Ihre ekelhaften Treibereien werden hoffentlich den sächsischen Arbeitern zeigen, daß ihre Interessen nur durch die geeinte Sozialdemokratie vertreten werden.

Die Partei Meuchelmord auf der Dollarsuche.

In Budapest sollte bekanntlich vom Verbrecher Ehrhardt, dem Oberhaupt der Organisation C, eine deutsch-ungarische Bank gegründet werden. Die Bank sollte der Anlage deutscher Gelder dienen, die man mit raffinierter Steuerflucht dem Vaterlande zu entziehen beabsichtigte. Auch sollte die Bank wahrscheinlich die Putschpläne der Organisation C finanzieren. Zu den Geschäftsführern Ehrhardts sollte der berüchtigte Geschäftsführer Schröder gehören, der in der Schweiz in erster Instanz einmal zu Zuchthaus verurteilt worden war, in zweiter Instanz allerdings freikam.

Die Monarchisten schrieben nach Amerika, um auch Dollar zu bekommen. Sonderbarer Weise wandten sie sich auch an die — sozialdemokratische „Neuyorker Volkszeitung", die ihr Schreiben am 7. Oktober veröffentlichte. In dem Briefe heißt es, daß sich „der Kgl. Preuß. Hauptmann Eberhard v. Puttkammer, sowie der Münchener Redakteur Erich Schäfer mit dem Gedanken tragen, Ende November 1922, ausgerüstet mit Referenzen hervorragender deutscher und ungarischer Männer, nach Amerika zu kommen, um dort persönliche Fühlungnahme mit deutschen und ungarischen Kreisen zu nehmen". Diese „Fühlungnahme" besteht natürlich im Dollarschnorren, denn — so heißt es weiter — „Hohe deutsche Offiziere, die durch die Revolution ihre Existenz verloren haben, beteiligen sich an einer Bank im Königlichen (!) Ungarn, dem einzigen europäischen Lande, das mit Deutschland aufrichtig sympathisiert".

„Tausend Dollar" — so heißt es weiter — „sind heute über vier Millionen ungarische Kronen. Mit wenig Mitteln in Dollarwährung ist eine nach ungarischen Verhältnissen bedeutende Großbank zu schaffen." Die Güte des Unternehmens sei garantiert, da — wie bereits erwähnt — „Hohe Offiziere, welche in Deutschland den allerersten Ruf genießen", an der Spitze stünden.

Es soll ein Aktienkapital von 200—400 Mill. ungarischen Kronen aufgebracht werden. Der Reingewinn soll nach Ausschüttung einer Dividende „deutschen Zwecken" (siehe Erzberger- und Rathenau-Mord!) zugeführt werden. „National-christliche Referenzen über treudeutsche Gesinnung" seien unerläßlich. Im übrigen: „In Ungarn sind für alle Zeiten jegliche kommunistische und sozialistische Experimente unmöglich"!

Die Ehrhardt-Bank entspricht offenbar einem dringenden Bedürfnis, denn Ernst Werner Techow beteuerte ja, Rathenau habe eiligst getötet werden müssen, weil die Partei Geld brauchte.

„Wir helfen!"

In der jüngsten Nummer des „Zeitungs-Verlags", des Organs des Verbandes deutscher Zeitungsverleger, finden wir diese Anzeige:

Wir helfen!

Zeitungsverleger im östlichen Deutschland, die beabsichtigen, ihre Zeitung eingehen zu lassen oder die Erscheinungsweise zu vermindern, bitten wir um Angabe ihrer Anschrift. Diskretion wird zugesichert und verlangt. Anschriften unter . . . an die Geschäftsstelle des „Zeitungs-Verlags".

Diese Anzeige spricht mehr als lange Aufsätze von deutscher Pressenot. Wer ist es, der den Blättern „Hilfe" anbietet? Es ist das Großkapital, das gegenwärtig die niedrig im Kurse stehende „öffentliche Meinung" aufkauft, um mit ihr brutale Interessenpolitik zu treiben. Es ist die reich mit Geld versehene antirepublikanische Reaktion, die sich in der Stille der Verlage und der Druckereien bemächtigt, um das Volk wieder in die alten Hürden zu treiben.

Achtet daher auf die bürgerlichen Zeitungen! Forscht nach den wirtschaftlichen Interessen, die hinter ihnen stehen! Wenn die Not der Presse im bisherigen Tempo weitergeht, wird es allein die sozialdemokratische Presse sein, die noch von der Macht des Kapitalismus unabhängig ist. Sie wird aber diese Aufgabe nur erfüllen können, wenn man ihr, allen Schwierigkeiten zum Trotz, di Treue hält.

Wir helfen!

Wir helfen der sozialdemokratischen Presse! Wir stehen ihr zur Seite, damit sie im Kampf gegen den Kapitalismus nicht unterliegt. Das muß die Parole sein, die kein Arbeitender verraten darf.

Wahlvorbereitungen der englischen Arbeiterpartei.

Keine andere Partei ist für den kommenden Wahlkampf so vorbereitet, wie es die Arbeiterpartei ist. Die Liste der Arbeiterkandidaten enthält bis jetzt 400 Namen. 52 von diesen gehören einer sozialistischen Partei (Unabhängige Arbeiterpartei), 11 der Genossenschaftspartei an. 6 Frauen werden sich um einen Sitz in der Arbeiterfraktion im Parlament bewerben. Große Hoffnungen werden darauf gesetzt, ehemalige Arbeiterabgeordnete, wie R. Macdonald, Ph. Snowden und Lansbury, wiederum gewählt zu sehen. Unter den neuen Kandidaten sind Männer von Weltruf, wie Sidney Webb, Bertrand Russel, G. H. Wells, Norman Angell, E. Morel, zu finden. 6 hervorragende Männer der Wissenschaft haben sich der Arbeitersache zur Verfügung gestellt. Die beiden vor dem Kriege der liberalen Partei angehörenden Parlamentsmitglieder Ponsonby und Trevelyan haben sich seit einigen Jahren zum Sozialismus bekannt und fungieren diesmal als Kandidaten der Arbeiterpartei. 4 der bedeutendsten Rechtsanwälte, 4 Pastoren sowie 1 Brigadegeneral, 8 Leutnants, 4 Majore, 6 Hauptleute hoffen, daß die Arbeiterschaft sie als ihre Vertreter wählen wird.

Bluttat im besetzten Gebiet.

In der Nähe von Frankfurt am Main wurde ein 28jähriger Schreiner von einem Marokkaner durch einen Bauchschuß getötet. Mehrere marokkanische Soldaten, die betrunken waren, verlangten in einer Wirtschaft Branntwein. Als ihnen dieser verweigert wurde, überwältigten sie den Unteroffizier ihrer eigenen Wache, nahmen ihm Waffen und Munition weg und hielten dann die Wirtschaft und die Straßen fortgesetzt unter Feuer. Hierbei erhielt der Schreiner den tödlichen Schuß.

Eisenbahnerstreik in der Pfalz. Das Tagelohnpersonal der Eisenbahndienststelle Kaiserslautern ist am Sonnabend, den 28. Oktober aus Lohngründen in den Ausstand getreten, weshalb auf der Strecke Ludwigshafen—Homburg Güterzüge sowie eine Reihe von Personenlokalzügen ausgefallen sind. Die Eisenbahnarbeiter in Ludwigshafen und Neustadt an der Haardt schlossen sich dem Streik an. Wie weit der Personenverkehr durchgeführt werden kann, läßt sich noch nicht überblicken.

Das Verbot der „Roten Fahne" aufgehoben. Das 14tägige Verbot der Berliner „Roten Fahne" ist vom preußischen Minister des Innern auf vier Tage verkürzt worden, so daß das Blatt am Mittwoch wieder erscheinen wird.

Die Räumung Thraziens. Der letzte Eisenbahnzug mit griechischen Truppen verließ gestern abend Thrazien. Der größte Teil der griechischen Zivilbevölkerung hat das Land ebenfalls verlassen. Morgen kommt türkische Gendarmerie an.

London, 30. Okt. (WTB.) Aus Konstantinopel verlautet, daß das kemalistische Kabinett beschlossen hat, die Einladung zur Konferenz in Lausanne anzunehmen.

Der verjüngte Ex-Rex.

Wilhelm der Ehemalige kann nicht mehr anders; er muß von sich reden machen. Kaum haben sich die Monarchistenherzen von ihrem ersten Schrecken erholt, daß Wilhelm seine geliebte Auguste so schnell vergessen und sich neu verehelichen konnte (diese Meldung kam obendrein just auch noch zu der Zeit, als alle treu monarchistischer Zeitungen in langen Trauer-Gedenkartikeln über die großen Verdienste der Verstorbenen salbaderten), und schon kommt eine neue Hiobsbotschaft für alle, die bisher im Kaiser ihren zweiten Gott verehrten. Die andern wußten ja schon lange, was für ein Narr er war. Jetzt will Er sich für den Abend seines Lebens auch noch verjüngen lassen. Der „Matin" gibt nämlich einen Bericht der Neuyorker „World" wieder, in dem es heißt: „Ein intimer Freund des Exkaisers, der einen sehr hohen Posten am Kaiserhof einnahm, hat den Kaiser Wilhelm veranlaßt, sich einer Steinach-Operation zu unterwerfen, da diese für ihn große Vorteile bringen würde. Der Kaiser, der fast 64 Jahre alt ist, hat in die Operation, die sehr einfach ist, eingewilligt, doch ist diese noch nicht ausgeführt worden. Diese Operation ist unter dem volkstümlichen Namen „Verjüngung" bekannt. Der Freund des Kaisers fügte hinzu, daß diese Operation sicherlich sehr günstig auf die Geisteskräfte des Kaisers wirken würde, die durch die Isolierung in Doorn bedroht seien, und daß sie auch den Blutandrang im Gehirn, der in der letzten Zeit besorgniserregend war, mindern würde."

Diese Meldung mutet wie ein schlechter Scherz an, sie ist aber kein solcher. Schließlich ist es Lehmanns Privatsache, was er mit seinen Geschlechtsdrüsen machen läßt. Wir möchten nur der irrigen Meinung widersprechen, als ob Wilhelm Lehmanns „Geisteskräfte" erst in Holland bedroht wären: sie sind es schon sehr lange. Deshalb wird keine Steinach-Operation der Welt diese „Geisteskräfte" wieder in Normalzustand setzen können. Im übrigen besingt der exkönigliche Hof- und Bänkelsänger des „Vorwärts", Krenzwendedich Rückwärts, diese neueste monarchistische Glanzleistung Ex-Wilhelms sehr treffend wie folgt:

Wenn ein Weibsbild vor dem Spiegel
Zwischen Quast und Schminketiegel
Eifrig sich das Haupthaar kämmt,
Und ein Blick sie dann beklemmt
Auf der Lockenzier Verdünnung,
Sinnt sie stracks auf die Verjüngung.
Abzuhelfen ihrem Kummer
Macht ein sogenannter „Nummer
Wilhelm", der ins Haupthaar schlich,
Unsere Schöne jugendlich.

Jetzo ist die Zeit verändert,
Denn in Witwer, schwarz umrändert,
Wird zur nahen Hochzeitsnacht
Wieder jugendfrisch gemacht.
Steinach naht zu Konferenzen,
Und schon sehn wir Konsequenzen,
Doch kein „Nummer Wilhelm", nein,
Ein beredter stellt sich ein.

Dank der Steinachschen Gewalten
Wird Er jung, d. h. zum „alten";
Reden, zwitschern, plätschern, drohen,
Feurige Gebärden lohen.
Jäh erwacht der alte Fimmel:
„Ich bin auserwählt vom Himmel . . .
Ich zerschmettere . . . Panzerfaust . . ."
Arme Braut, wie sehr ihr graust!

Nein, Er kommt nicht aus der Puste!
„Ach", seufzt sie „die arme Juste . . ."
Angst hat sie zur Nacht gebetet,
Doch er redet, redet, redet!
Und wälzt sie sich auf die Seiten,
Er verheißt „herrliche Zeiten!"
Endlich brüllt sie: „Halt den Mund,
Das ist ja ein Scheidungsgrund!"

Die Grimmschen Märchen werden verfilmt. Der Film ist eine industrielle und eine kaufmännische Angelegenheit. Der sogenannte Spielfilm, das Gesellschaftsdrama, die Filmsensation, auch noch der reichlich überlebte Detektivfilm finden Käufer und machen Kasse. Der literarisch geeichte Film kommt an diese Erfolge auch nicht annähernd heran. Ebensowenig, eigentlich gar nicht, ist der auf jugendliches Gemüt berechnete Film erfolgreichere Ware. Die feinsten Köpfe haben schon die feinsten Märchenfilme nach klassischem Urbild ersonnen und gedreht, Geschäfte waren solche Filme niemals; so sehr man auch erwarten und wünschen dürfte, daß der unendlich große Reichtum unserer nationalen Märchen und der Märchen der Weltliteratur sich auch an ein Publikum der Erwachsenen wenden müßte. Jetzt sollen die Grimmschen Hausmärchen verfilmt werden, und zwar, ohne dem Duft und der Märchenstimmung des Originals Gewalt anzutun, in einer dramatisch lebendigen, aller kleinlichen Moralisierung abwendigen Form. Die Phantasie des Märchens öffnet der Phantasie des Films Tür und Tor. Wenn es gelingt, diese Doppeleinstellung auf die kindlichen Instinkte der Großen und auf die Weltklugheit im Kindergemüt filmisch herauszubringen, dann werden die verfilmten Gebrüder Grimm auch in dieser Form, von der sie sich wohl nie etwas hätten träumen lassen, dichterische Siege im Bild erzielen.

Dreiviertel Milliarden Dollar Schaden durch einen Käfer. Das amerikanische Ackerbauministerium veröffentlicht eine Schätzung, der zufolge der durch den Baumwollwurm verursachte Schaden bei der Baumwollernte von 1921 auf 750 Millionen Dollar angegeben wird. Es ist die gewaltigste Schädigung, die bisher durch dieses gefräßige Insekt hervorgerufen wurde. Der Baumwollwurm ist ein kleiner, graugrüner Käfer von etwa ein Viertelzoll Länge; er wanderte aus Mexiko in die Vereinigten Staaten ein und machte sich zum ersten Male im Jahre 1898 in den Baumwollfeldern von Texas bemerkbar. Dann ist er Jahr um Jahr weiter nordwärts gewandert und hat den amerikanischen Baumwollfeldern bereits ungeheuren Schaden zugefügt.

Beilage der Danziger Volksstimme

Nr. 256 | Dienstag, den 31. Oktober 1922 | 13. Jahrgang

Danziger Nachrichten.

An unsere Leser.

Die unaufhaltsame Entwertung der Mark steigert auch die Ausgaben für die Herstellung der Zeitung ins Ungemessene. Und so sind wir wiederum gezwungen, wollen wir die Einnahmen nur halbwegs mit den gestiegenen Ausgaben in Einklang bringen, den Abonnementspreis zu erhöhen. Der nackte Papierpreis ohne Transportkosten, Zoll usw. hat sich seit Mitte Oktober um über das Fünfhundertfache erhöht. Wenn wir demgegenüber den Bezugspreis für den Monat November

auf 120 Mark erhöhen,

so werden sich unsere Leser selbst sagen müssen, daß wir uns damit im allerbescheidensten Rahmen bewegen und auf die Notlage unserer wirtschaftlich schwach gestellten Leser weitgehendst Rücksicht nehmen.

Wir dürfen wohl andererseits auch von unseren Lesern diesmal wieder erwarten, daß sie uns diese knapp bemessene Erhöhung einsichtsvoll bewilligen und unserer Zeitung die Treue halten. Es soll auch weiterhin unsere erste Aufgabe sein, unsere Zeitung trotz der uns bedrohenden Nöte vielseitig und aktuell zu gestalten. Daß wir mit dem bisherigen Ausbau der „Volksstimme" uns die wachsende Anerkennung der werktätigen Bevölkerung verschafft haben, dürfte allein die Tatsache beweisen, daß wir in letzter Zeit eine fortlaufende erhebliche Zunahme unserer Bezieherzahl feststellen konnten. Wir bitten unsere Leser und Freunde, auch diesen Monatswechsel nicht vorübergehen zu lassen und trotz der Preiserhöhung neue Abonnenten für unsere Zeitung zu werben.

Die „Volksstimme" ist die beste Vertreterin der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen der erwerbstätigen Bevölkerung des Freistaates. Wie notwendig es für jeden einzelnen und für die Arbeiterbewegung ist, das öffentliche Organ der Arbeiterschaft zu erhalten und im Wuchertreiben unserer Zeit nicht untergehen zu lassen, ist schon oft genug erörtert worden. Jeder, der es ernst meint mit der Befreiung der notleidenden Bevölkerung aus den profitkapitalistischen Fesseln, muß für die immer stärkere Ausbreitung der einzigen antikapitalistischen Zeitung, der „Volksstimme", tätig sein. Tausende neuer Bezieher können gewonnen werden, wenn all unsere Leser und Freunde immer auf dem Posten sind.

Redaktion und Verlag.

Die Währungs- und Valutafrage

beherrscht die Stunde, sie berührt jeden einzelnen auf das empfindlichste. Jeder Tag bringt auf diesem Gebiete neue Veränderungen. Immer wieder sieht man mit Schrecken, daß jede Vorausrechnung durch das Spiel der Valuta zur Unmöglichkeit wird. Woher kommt dieses katastrophale Auf und Ab? Können wirksame Schritte zur Verhinderung unternommen werden? Wird eine eigene Währung helfen? Ueber diese Fragen spricht Genosse Fooken in einem Vortrage, den der Arbeiter-Bildungsausschuß veranstaltet. Der Vortrag findet am Mittwoch, den 1. November, abends 7 Uhr, im Vortragssaale der Gewerkschaften, Heveliusplatz 1—2, statt. Karten sind von ½7 Uhr am Saaleingang erhältlich. Der Vortrag dürfte ein volles Haus finden.

Umtausch zerrissener Geldscheine. Man findet ziemlich allgemein die Meinung vertreten, daß beschädigtes oder zerrissenes Papiergeld von der Reichsbank für den vollen Wert angenommen bezw. umgetauscht würde, sobald die Nummer des Geldscheines vorhanden sei. Diese Meinung ist, wie die Reichsbank mitteilt, nicht richtig. Bei der ungeheuren Menge des im Umlauf befindlichen Papiergeldes ist die Nummer-Kontrolle nur in den seltensten Fällen möglich. Die Bedingungen für den Umtausch zerrissener oder beschädigter Reichsbanknoten, Darlehnskassen- und Reichskassenscheine sind dann erfüllt, wenn deutlich erkennbar mehr als die Hälfte eines Geldscheines eingeliefert wird. Beträgt ferner der noch vorhandenen Reste mehr als die Hälfte, so muß ersichtlich sein, daß die vorgelegten Teile einem und demselben Stück angehören. Demnach sind Scheine, mit oder ohne Nummer, von denen nur noch die Hälfte oder weniger vorhanden ist, gänzlich wertlos. Die von der Reichsbank zu liefernden Scheine müssen gehörig geklebt sein.

Ein Unterhaltungsabend zum Besten der Jugendfürsorge fand am Sonnabend in den Danziger Werftsälen statt. Von den Mitwirkenden erzielte Otto Reutter besonders starke Erfolge. Opernsänger Julius Köhn sang, von seiner Gattin am Klavier begleitet, einige beifällig aufgenommene Lieder. Auch die Tanzvorführungen der Schülerinnen des Frl. [illegible]tefeld und ein Solotanz derselben fanden lebhaften Beifall. Zum Schluß führte eine Riege des Vereins für Leibesübungen eine Anzahl Freiübungen vor. Die Schupokapelle, unter Leitung von Obermusikmeister Stieberitz bestritt den musikalischen Teil des wohlgelungenen Unterhaltungsabends.

Der angebliche Raubüberfall bei Zoppot geht jetzt seiner Aufklärung entgegen. Bekanntlich fand man vor einigen Tagen auf der Pommerschen Chaussee einen bewußtlosen Mann beraubt auf. Man vermutete anfänglich ein Verbrechen. Nachforschungen haben jedoch ergeben, daß der Aufgefundene, Alfons Kaminski aus Pr.-Stargard, in krankhaftem Zustande umhergeirrt ist und dann erschöpft zusammengebrochen ist. Kaminski leidet seit frühester Jugend an epileptischen Anfällen, wodurch sein Denkvermögen zeitweise ausgeschaltet wird.

Aus Nahrungssorgen in den Tod gegangen. Auf dem Bahnsteig Langfuhr hat sich Sonntag morgen gegen 9 Uhr eine [illegible]jährige Rentiere vom Zuge überfahren lassen. Als der Vorortzug 9 Uhr 5 Minuten den Bahnhof Langfuhr passierte, warf sie sich zwischen die hinteren Wagen des fahrenden Zuges. Die Lebensmüde erlitt einen Schädelbruch und einen Armbruch. Der Tod trat bald darauf ein. Die Unglückliche hat die Verzweiflungstat in einem Anfall von Schwermut und aus Nahrungssorgen begangen.

Umgebauter Dampfer. Der frühere Salondampfer „Hela" der Weichselgesellschaft, der 1910 in den Dienst gestellt wurde, und allen Danzigern bekannt sein dürfte, ist nunmehr nach einer längeren Liegezeit vollständig umgebaut worden. Das Schiff führt jetzt den Namen „Hans Herbert" Danzig und liegt seeklar im Hafen von Neufahrwasser, um demnächst nach Hamburg in See zu gehen.

Die Auslieferung des Hafens an Polen.

Eine unhaltbare Entscheidung Hakings.

Die polnische Regierung hatte sich an den Völkerbundskommissar mit einer Berufung über eine Entscheidung des Hafenausschusses vom 20. Januar 1922 über die Sicherstellung der freien Benutzung des Hafens durch Polen (Artikel 26 der Konvention vom 9. November 1920) gewendet. Diese Entscheidung des Hafenausschusses, die durch die Stimme des Präsidenten des Hafenausschusses zustande kam, da die polnischen und Danziger Vertreter des Ausschusses sich nicht einigen konnten, ging dahin, daß die Polen durch die Artikel 26 und 28 der Konvention vom 9. November 1920 zugestandene Sicherheit nicht ein Vorzugsrecht zugunsten polnischer Gesellschaften bei Verpachtung von Gelände und Speichern, die dem Hafenausschuß gehören, in sich schließt und daß der Hafenausschuß die Aufgaben, die ihm durch die Artikel 26 und 28 der Konvention hinsichtlich Polens auferlegt worden sind, erfüllen kann, ohne polnischen Gesellschaften bei Verpachtung von Gelände und Speichern, die dem Hafenausschuß gehören, Vorzugsrecht zu gewähren. Es wurde in dieser Entscheidung ferner gesagt, daß der Hafenausschuß, soweit möglich, in die allgemeinen Bedingungen der Verträge für Verpachtung von Grundbesitz eine ausdrückliche Bedingung einfügen solle, durch welche die Pächter gehalten sind, sich nach den Verpflichtungen zu richten, die durch die Artikel 26 und 28 der Konvention vom 9. November 1920 vorgeschrieben sind und daß der Hafenausschuß die Möglichkeit der Verpachtung gewisser Gelände und Speicher an die polnische Regierung für die Bedürfnisse der letzteren im Auge behalten müsse, das heißt für den unmittelbaren Einfuhr- und Ausfuhrverkehr der Regierung.

Die polnische Regierung lehnte diese Entscheidung ab, weil sie Artikel 26 der Konvention widerspreche, die dem Hafenausschuß die Verpflichtung auferlege, Polen die freie Benutzung des Hafens zu gewährleisten. Polen vertrat den Standpunkt, daß die dem Hafenausschuß gehörenden Gebäude und Gelände in erster Linie polnischen Kaufleuten zugestellt werden müßten, weil diese bisher nicht genügend berücksichtigt worden seien.

Der Standpunkt der Danziger Regierung kann wie folgt zusammengefaßt werden: Das Eigentum des Hafenausschusses ist in unparteiischer Weise an Firmen, die darum ersucht haben, verteilt worden und viele Danziger Firmen haben zugunsten polnischer Firmen ihre früheren Pachtungen aufgeben müssen. Beträchtlicher Grundbesitz ist polnischen Firmen zugeteilt worden, die niemals Gebrauch von ihm gemacht haben. Der Hafenausschuß hat unwirtschaftlich gehandelt, indem er Grundbesitz diesen Firmen zuteilte, die unfähig waren, ihn zu benutzen. Daher ist es unverständlich, warum die polnische Regierung weitere Ansprüche an den Hafenausschuß stellt. Polen hat oft die großen wirtschaftlichen Vorteile, die Danzig durch die polnischen Rechte im Hafen der Freien Stadt erwachsen, betont, und doch möchte es durch diese Berufung jetzt Danziger Firmen weiterer Handelsvorteile berauben, außer den Nachteilen, die sie schon durch den Hafenausschuß erlitten haben.

Nachdem der Völkerbundskommissar die Zusammensetzung und die Aufgaben des Hafenausschusses dargelegt hat, prüft Haking, unter welchen Bedingungen der Hafenausschuß Verpachtungen vornehmen darf und stellt fest: Die Ein- und Ausfuhr von Gütern, die der polnischen Regierung gehören, ist schon dadurch erleichtert, daß Polen eine staatliche Niederlage besitzt, die ihm für auf der Durchfuhr befindlichen Kriegsbedarf bewilligt wurde und diese Niederlage auch für anderes staatliches Material bis zur äußersten Grenze ihrer Aufnahmefähigkeit benutzen kann, wenn irgendein Teil dieser Niederlage nicht für Kriegsbedarf benötigt wird. Der Hafenausschuß würde daher berechtigt sein, dies bei der Bemessung des Teiles des Eigentums, den er berechtigt ist, an private Kaufleute oder Firmen zu verpachten, in Betracht zu ziehen. Die polnischen Kaufleute würden, wenn sie nicht einen Platz zur Niederlage ihrer Einfuhr- und Ausfuhrwaren erhielten, selbstverständlich ihre kaufmännische Tätigkeit nach Orten verlegen, wo solche Einrichtungen verfügbar sind.

Der Völkerbundskommissar hat daher entschieden:

1. Daß nicht nur die Förderung, sondern auch die **Heranziehung polnischer Einfuhr- und Ausfuhrwaren durch den Danziger Hafen erforderlich ist,** indem der Hafenausschuß sein Eigentum entweder selbst verwaltet oder einen Teil davon an einen Pächter, gleich welcher Staatsangehörigkeit, verpachtet, der geeignet ist, solche Einfuhr- und Ausfuhrwaren zu fördern und heranzuziehen.

2. Daß **polnische Einfuhr- und Ausfuhrwaren mehr Förderung benötigen als Danziger Einfuhr- und Ausfuhrwaren,** teils weil der polnische Handel einen großen Vorteil für die Freie Stadt Danzig bildet und teils, weil für die Danziger Einfuhr- und Ausfuhrwaren bereits gut durch die Vermittlung von in Danzig bestehenden und lange ansässigen Danziger Kaufleuten und Firmen gesorgt ist.

3. Daß ein genügender Teil des Eigentums des Danziger Hafenausschusses unter der unmittelbaren Ueberwachung, Verwaltung und Ausnutzung des Hafenausschusses bleiben soll, um sicher zu stellen, daß die Aufgaben des Hafenausschusses, wie sie in Kapitel III der Konvention enthalten und in dieser Entscheidung ausgelegt sind, nicht in schädlicher Weise beeinflußt werden, daß Einrichtungen für die Einfuhr- und Ausfuhrwaren der polnischen Regierung und für solche Einfuhr- und Ausfuhrwaren aller Art zur Verfügung bleiben, die nur zeitweilige Vorkehrungen erfordern oder von polnischen oder Danziger Kaufleuten benötigt werden, die keine Vermittler oder Niederlassungen im Hafen selbst besitzen.

4. Daß, wenn irgendein Teil des Eigentums des Hafenausschusses verpachtet werden soll, ein Pächter gewählt werden soll, der infolge der Art seines Geschäfts, seiner kaufmännischen Lage und anderer Bedingungen am meisten geeignet ist, den Betrieb des Hafens zu verbessern und seine Ausnutzung zu fördern. **In dem Falle, daß ein Kaufmann oder eine Firma von anerkannter polnischer Staatsangehörigkeit mit einem Kaufmann oder einer Firma mit anerkannter Danziger Staatsangehörigkeit in Wettbewerb wegen der Pachtung von Eigentum des Hafenausschusses tritt und beide gleich erwünscht als Pächter sind, soll dem Bewerber polnischer Staatsangehörigkeit der Vorzug gegeben werden.**

Diese Entscheidung des Völkerbundskommissars kommt den polnischen Forderungen sehr weit entgegen. Es erscheint unglaublich, daß Angehörige eines fremden Staates gegenüber eigenen Staatsangehörigen bevorzugt werden sollen. Ob nun die polnischen Anfeindungen Hakings aufhören werden? Gegen diese Entscheidung wird der Senat unbedingt Berufung einlegen müssen.

Einbruch in einen Speicher. Wegen gemeinsamen Diebstahls hatten sich vor dem gemeinsamen Schöffengericht zu verantworten der Arbeiter A. R. in Ohra, der Arbeiter E. N. in Danzig, der Arbeiter C. B. in Danzig, der Kutscher W. H. in Danzig und der Arbeiter A. B. in Danzig. H. ließ sich nachmittags nach Schluß der Arbeitszeit in den Speicher einschließen und warf dann aus einer Luke eine Kiste mit 25000 Zigaretten heraus, die die anderen Angeklagten an sich nahmen. H. sprang dann selber zur Luke hinaus. Die Zigaretten wurden für 8000 Mark verkauft, und das Geld wurde gleichmäßig verteilt. Die Angeklagten entschuldigten sich damit, daß sie durch den Bauarbeiterstreik arbeitslos geworden waren und Not litten. B. hatte sich nicht vorher verabredet, sondern kam zufällig vorbei, als die Kiste vor dem Speicher stand. Er erhielt 800 Mark, damit er über die Sache schwieg. Das Gericht sprach ihn deshalb auch frei. R. und B. wurden wegen Rückfalldiebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus, N. wegen Diebstahls zu 9 Monaten Gefängnis, und weil bei der Haussuchung bei ihm ein Messer mit stehender Klinge gefunden wurde, wegen unbefugten Waffenbesitzes zu 1 Tag Haft, H. zu 9000 Mark Geldstrafe statt 9 Monaten Gefängnis wegen Diebstahls verurteilt.

In den Metropol-Lichtspielen rollt der 3. Teil des großen Filmwerkes „Elmo, der Furchtlose" unter dem Titel „Das Haus des Grauens". Dieser Teil des Sensations- und Abenteurerfilms bringt ebenfalls wie seine Vorgänger eine Reihe spannender Momente. Ein weiterer Film der Spielfolge ist das saftige Drama „Der verbotene Weg". Der Sportfilm, der Aufnahmen von den Kämpfen um die deutsche Schwimm-Meisterschaft in Georgenthal zeigt, findet beim Publikum großes Interesse.

Schöneberg. Zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Schöneberg ist der Hofbesitzer Theodor Hellwig zu Schöneberg ernannt worden. Die Amtszeit läuft bis zum 19. Oktober 1928. Zum stellvertretenden Amtsvorsteher für den gleichen Bezirk ist der Hofbesitzer Eduard Woelke zu Schönsee ernannt worden. Die Amtszeit läuft ebenfalls bis zum 19. Oktober 1928.

An die Orts- und Bezirksvereine der Sozialdemokratischen Partei der Freien Stadt Danzig!

Werte Genossinnen und Genossen!

Auf Grund des § 10 des Organisationsstatuts berufen wir den

außerordentlichen Parteitag

auf Sonnabend und Sonntag, **den 18. und 19. November 1922,** abends ½8 Uhr beginnend, nach Danzig, Bürgergarten Steppuhn, Karthauserstraße, ein.

Die vorläufige Tagesordnung ist wie folgt festgesetzt:

1. Wahl der Leitung des Parteitages.
2. Erstattung des Geschäftsberichts. (Gen. Klaß.)
3. Stellungnahme z. Einigungsfrage. (Gen. Loops.)
4. Anträge.

Wir ersuchen die Orts- und Bezirksvereine, sofort zu diesem Parteitag Stellung zu nehmen und die Delegierten zu wählen. Nach § 9 Absatz 1, entsenden die Vereine bis zu hundert Mitglieder einen, bis zu zweihundert Mitgliedern zwei, bis zu dreihundert Mitgliedern drei, bis zu sechshundert Mitgliedern vier, bis tausend Mitglieder fünf, über tausend Mitglieder für je zweihundert einen Delegierten mehr.

Die Namen der gewählten Delegierten sind dem Landesvorstand baldigst mitzuteilen, damit den Vereinen die Mandate zugestellt werden können. Anträge für die Tagesordnung sind spätestens zwei Wochen vor dem Stattfinden bei uns einzureichen. Weitere Mitteilungen gehen den Vereinen direkt zu.

Mit Parteigruß
Der Landesvorstand.

Aus dem Osten.

Kolberg. Die letzte Kunde. Zwischen der Westmole und der Kleistschanze wurde eine Flaschenpost geborgen. Ihren Inhalt bildete ein anscheinend in estnischer Sprache abgefaßter Brief, der noch nicht übersetzt werden konnte. Unlängst strandete auf der Höhe von Rügenwalde ein estnischer Kutter, dessen Besatzung nicht aufgefunden wurde und vermutlich den Tod in den Wellen gefunden hat. Wahrscheinlich handelt es sich um das letzte Lebenszeichen eines Angehörigen der Besatzung dieses Kutters.

Belgard. Vom Flieger zum Straßenräuber. Der ehemalige Marineflieger Pönig wurde wegen Straßenraubes zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. Pönig hatte mit einem gewissen Rode zusammen u. a. auf der Chaussee zwischen Belgard und Polzin die Pferdehändler Schmückel und Wolff überfallen und unter Drohungen mit Gewalt ausgeraubt. Einen halben Monat später überfielen die Wegelagerer zwischen Schneiderskilde und Wittchow die Pferdehändler Abraham und Georg Jacobn. Dem Kaufmann Rosenberg nahm Pönig 22000 Mark ab und erschoß außerdem die beiden Wagenpferde. In einem anderen Falle gab er dem Ueberfallenen auf gutes Zureden seines Komplicen 4000 Mark zurück, da der Ausgeraubte selbst ein armes Luder sei.

Landsberg. Wieder eingefangen. Aus dem Sonnenburger Zuchthaus waren drei Sträflinge ausgebrochen, unter ihnen der Arbeiter Oehlte, der wegen Mordes zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Oe. hatte sich nach seiner Flucht aus der Anstalt sofort nach Küstrin gewandt und hier in einem Hause in der Plantagenstraße Unterschlupf gesucht. Als man zur Verhaftung des Mörders schreiten wollte, ließ sich dieser aus der im dritten Stock des betreffenden Hauses befindlichen Wohnung an der Regenrinne herab und suchte sein Heil in der Flucht. Es gelang schließlich, den Mörder nach aufregender Jagd in die Enge zu treiben und zu verhaften. Oe. trug bereits Zivilkleidung. Er hatte 1300 Mark bei sich, um nach Rußland zu entfliehen.

Kattowitz. Bestialischer Frauenmord. Ein entsetzliches Verbrechen wird aus Polnisch-Oberschlesien gemeldet. Dort wurde auf der Markowskistraße die entsetzlich verstümmelte Leiche einer ermordeten Frau gefunden. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß das bedauernswerte Opfer des viehischen Verbrechens die 34 Jahre alte Ehefrau des Zimmerhäuers Kupka ist. Wie jetzt wurde festgestellt, daß Frau Kupka in der Zeit zwischen 3—4 Uhr früh überfallen, vergewaltigt, ermordet und beraubt sein muß. Dem ärztlichen Befund und den Spuren am Tatorte zufolge muß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein verzweifelter Kampf vorausgegangen sein. Der Körper wies viele Zeichen sadistischer Verletzungen auf. Nach der Vergewaltigung hat der Verbrecher die Frau durch Hammerschläge getötet. Nach der Ermordung hat der Unmensch sein Opfer 150 Meter feldeinwärts geschleppt und, wie aus dem Befund hervorgeht, noch einmal die Leiche geschändet und verstümmelt. Die Tat wurde kurz nach 6 Uhr früh durch eine Polizeipatrouille entdeckt. Das Verhängnis wollte es, daß, während die Polizei noch mit der ersten Untersuchung beschäftigt war, der Ehemann der Ermordeten, der Häuer Kupka, unvorbereitet zufällig vorbeikam und in der gräßlich zugerichteten Leiche seine Frau wiedererkannte. Das Entsetzen und der Schmerz des Unglücklichen machten auf die Zeugen der tragischen Szene einen tieferschütternden Eindruck.

Tilsit. Stadtverordnetenergänzungswahl. Die Wahl von fünf Stadtverordneten in den neu eingemeindeten Tilsiter Vororten und ehemaligen Landgemeinden ging unter mittelmäßiger Wahlbeteiligung vor sich. Etwa 60 Prozent der Wahlberechtigten haben von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Die beiden Rechtsparteien gingen unter der Flagge „Wiederaufbau“ Arm in Arm. Außer dem sozialistischen, demokratischen und kommunistischen Wahlvorschlag lag eine unpolitische Liste der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ vor. Es erhielt die Liste Vereinigte Sozialistische Parteien 571 Stimmen, einen Sitz, „Wiederaufbau“ 788 Stimmen, einen Sitz, Deutsch-demokratische Partei 118 Stimmen, keinen Sitz, Kommunisten 1021 Stimmen, drei Sitze, Wirtschaftliche Vereinigung 203 Stimmen, keinen Sitz. Von jetzt an besteht das Tilsiter Stadtparlament aus 47 Mitgliedern, und zwar 23 Sozialdemokraten, 8 Kommunisten, 11 Demokraten, 7 der unpolitischen Gruppe, 8 Deutschnationalen.

Gewerkschaftliches.

Der Schiedsspruch für die deutschen Werften. Der vom Reichsarbeitsministerium eingesetzte Schlichtungsausschuß hat am 26. Oktober einen Schiedsspruch gefällt, wonach der bisher gültig gewesene Tarifvertrag vom 4. Oktober 1921 bis zum 31. Januar 1923 verlängert wird. Die Löhne betragen für die vier im Anschluß an die jetzige Lohnregelung folgenden Lohnwochen für Gelernte 84—88 Mk. Stundenlohn, 88 Mk. Akkordgrundlohn; für Angelernte 78—82 Mk. Stundenlohn und 82 Mk. Akkordgrundlohn; für Ungelernte 72—76 Mk. Stundenlohn und 76 Mk. Akkordgrundlohn. Die Stundenlöhne der jugendlichen Arbeiter unter 20 Jahren betragen: unter 15 Jahren 13 Mk., von 15—16 Jahren 21, von 16—17 Jahren 27, von 17—18 Jahren 34, von 18—19 Jahren 41, von 19—20 Jahren 45, für ausgelernte Jugendliche 51 Mark. Die Kinderzulage wird auf 4 Mark, die Zulage für sämtliche Verheirateten sowie Ledigen über 25 Jahre wird auf 5 Mark erhöht. Die Parteien wurden ersucht, sich über die Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs bis Montag dem Schlichtungsausschuß Hamburg gegenüber zu erklären. Durch diesen Schiedsspruch ist unter Einschluß der durch Schiedsspruch vom 11. Oktober 1922 erfolgten Lohnerhöhung eine Verdiensterhöhung von 76 Proz. erfolgt.

Gegner der Zentralisation. Der Zentralverband der Dachdecker hat in der Zeit vom 16. bis zum 24. September eine Urabstimmung über den Anschluß an den Baugewerksbund stattfinden lassen. Die Mitglieder haben bei der Abstimmung den Anschluß abgelehnt. Von rund 18000 Angehörigen des Dachdeckerverbandes haben allerdings nur 7105 = 35 Prozent von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht. Davon stimmten 3173 für den Anschluß, 3910 dagegen; der Rest der Stimmen war ungültig. Da noch nicht einmal eine einfache Mehrheit zustandegekommen ist, so ist vorläufig noch mit einer großen Gegnerschaft der Verschmelzung im Dachdeckerverband zu rechnen. Bemerkenswert an der Abstimmung ist, daß der größte Teil der kommunistischen Mitglieder mit Nein gestimmt hat und eine große Zahl deshalb gegen den Anschluß stimmte, weil noch eine Anzahl baugewerkschaftlicher Berufe, darunter besonders die Zimmerer, nicht mit in den neuen Bund gehen.

Aus aller Welt.

Ein folgenschwerer Einsturz ereignete sich im Harburger Hafen. Am Sonnabend stürzte dort auf dem Fabrikhof der Firma Hugo Stinnes eine der großen elektrisch betriebenen und beweglichen Verladebrücken ein. Der Kranführer und der Wieger, die sich im Häuschen befanden, kamen dabei ums Leben. Die Brücke hatte bereits eine Strecke von 80 Metern zurückgelegt, als plötzlich aus dem unter der Brücke befindlichen Führerhäuschen Funken herausschlugen, die Brücke sich auf die Seite legte und dann umschlug. Bei dem Zusammenbruch der Brücke hat sich der östliche Brückenträger weit in das Hafenbecken hineingelegt und bildet ein Hindernis für die Schiffahrt an jener Stelle. Das Kranhaus ist vollständig zusammengedrückt und die beiden Menschen, Kranführer und Wieger, mußten zwischen den zusammengedrückten Teilen unweigerlich den Tod finden. Auf der Unglücksstelle liegt ein unentwirrbarer Haufen verbogener und zerrissener Eisenträger, die sich beim Sturz tief in den Boden eingegraben haben. Etwa 5 Minuten vor dem Unfall fuhr ein französischer Dampfer von der Stelle ab, an der der östliche Ausleger der Brücke in den Hafen stürzte.

Ein gefährlicher „Jugenderzieher“. Ein Kinobesitzer in Mannheim, der die Konzession besaß, Lehrfilms in Jugendvorstellungen vorzuführen, ließ Verbrecherfilme übelster Sorte laufen. Er hatte sich deshalb vor dem Mannheimer Schöffengericht zu verantworten. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß eine Reihe von Jungen, nachdem sie diese Filme gesehen hatten, ihre Eltern bestahlen. Der gefährliche „Jugenderzieher“ wurde zu einer Geldstrafe von 30000 Mark oder vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Mutter und Kind verunglückt. Das auf der Straße sich tummelnde 2 Jahre alte Kind des Kaufmanns Kuhn in Villingen (Baden) kam unter die Maschine eines Güterzuges. Die im letzten Augenblick zur Rettung ihres Kindes herbeieilende Mutter wurde ebenfalls von der Lokomotive erfaßt und fand in wenigen Sekunden mit ihrem Kinde den Tod.

Die Untersuchung gegen den Schloßbesitzer Karl v. Kähne auf Petzow am Schwielowsee, der unter dem Verdacht steht, einen 13jährigen Lehrling in seinem Schloßpark erschossen zu haben, wird weiter fortgesetzt. Sie erhielt jetzt eine neue Wendung, weil sich der Arbeiter Behlin aus Potsdam als neuer Belastungszeuge zur Verfügung stellte. Er will den Zusammenstoß Kähnes mit dem Lehrling von einem Versteck im Walde aus beobachtet haben. Nach seinen Aussagen soll Kähne vom Pferde gestiegen sein und den im Schilf Eier suchenden Lehrling wegen des Diebstahls zur Rede gestellt haben. Als der Junge sich wehren wollte, schoß Kähne ihn nieder.

Brandkatastrophe in Newyork. Am vorletzten Sonntag früh brach in einem fünfstöckigen Wohnhause an der Ecke der Lexington-Avenue und der 110. Straße Feuer aus. Fünfzehn Personen, acht Frauen, vier Kinder und drei Männer, fanden ihren Tod in den Flammen. Zwanzig Personen erlitten Brandwunden und Verletzungen. Das Feuer war von einem Geistesgestörten gelegt, der einen Kinderwagen im Eingang des Hauses anzündete. Das ganze Treppenhaus stand zuerst in Flammen, so daß die Insassen über die Dächer und durch die Fenster gerettet werden mußten. Die Zahl der Todesopfer erklärt sich aus der unmöglichen Bauart der alten Newyorker Wohnhäuser.

Der Radfahrer-Schrecken. Zwei Wegelagerer schlimmster Art sind jetzt endlich für längere Zeit unschädlich gemacht worden. Es handelt sich um den Schlosser Bernhard Buschmann und den Arbeiter Julius Walther, die eine Zeitlang durch ihre Ueberfälle der Schrecken aller zwischen Wannsee und Potsdam fahrenden Radfahrer waren. Im Café „Dalles“ hatten sie sich kennengelernt und kamen überein, Raubzüge zu machen. Sie haben gemeinschaftlich eine Reihe von Einbruchsdiebstählen auf dem Lande und Ueberfälle auf der Straße verübt. Im Sommer vorigen Jahres hatten sie sich in einem Gebüsch im Wald auf der Strecke zwischen Potsdam und Wannsee verborgen und lauerten vorüberfahrenden Radfahrern auf. Als ein 12jähriger Schüler mit seinem Rade angefahren kam, sprang B. aus dem Gebüsch hervor, schlug mit dem Knüppel über den Kopf des Knaben, so daß dieser zu Boden fiel. Die beiden Räuber zogen den Bewußtlosen ins Gebüsch und raubten ihm Geld und Uhr. Dann setzten sie sich auf das Rad und fuhren davon. Inzwischen war aber dem Schüler wieder das Bewußtsein zurückgekehrt. Er traf zu seinem Glück ein Auto, das mit ihm die Verfolgung der Räuber aufnahm. Es gelang auch, in Zehlendorf den ersten Angeklagten mit dem Rade festzunehmen. Die Geschworenen versagten beiden Angeklagten mildernde Umstände. Buschmann erhielt 7½ Jahre und Walther 7 Jahre Zuchthaus.

Versammlungs-Anzeiger

S.P.D. Ortsverein Ohra.
Dienstag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr, in der Ostbahn (Mathesius): Mitgliederversammlung.

SPD. Zoppot.
Dienstag, den 31. Okt., abends 7 Uhr, im Lokal von Kamin, Bergstraße 1: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Der Verfall der deutschen Währung und die Versuche zu ihrer Stabilisierung. (Referent: Gen. Ada Klotzowski.) 2. Stellungnahme zum Parteitag (evtl. Anträge). 3. Wahl von zwei Delegierten zum Parteitag. 4. Verschiedenes.

Arbeiterbildungs-Ausschuß.
Mittwoch, den 1. November, abends 7 Uhr, im Vortragssaal der Gewerkschaften, Heveliusplatz 1/2, II, Vortrag „Valuta und Währungsfragen“. Karten zum Preise von 5 Mark an der Kasse.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter, Zoppot.
Donnerstag, den 2. 11., abends 7 Uhr, Schule Danziger Straße, Mitglieder-Versammlung.

Der Büttnerbauer

Roman von Wilhelm von Polenz.

79) (Nachdruck verboten.)

Die Bumille war eine große, wohlbeleibte Frauensperson. Ihren grauen Scheitel deckte eine weiße Haube mit lila Bändern. Das meiste an ihr und um sie, von diesen Bändern anzufangen, trug das Gepräge des Hängenden. Die Säcke unter den runden Augen, die schlaffen Lippen zwischen bauschigen Wangen, das Unterkinn, der Busen —, kurz, alles an dieser Person zeigte das Bestreben, sich in schlaffer Fülle bodenwärts zu senken.

Uebrigens wiesen ihre Züge den Ausdruck ungemachter Gutmütigkeit auf. Sie sprach mit etwas schwerer Zunge, was ihren Redeeifer aber keineswegs beeinträchtigte. Mit erstaunlicher Gedächtnisstärke, besonders für unwichtige Dinge, schien sie begabt und von ungewöhnlichem Interesse für die Geheimnisse anderer erfüllt.

Nachdem sie uns Pauline [illegible] kommen, rief sie das Küchenmädchen herbei. „[illegible] dem Dessert einpacken! Mandeln und Rosinen. Schokolade kann auch dabei sein!“ befahl sie. „Aus dem kleinen Garten was zum Knabbern“, fügte sie [illegible] hinzu.

Die Bumille war bekannt dafür [illegible] Bettler und Landstreicher war [illegible] Eldorado, oder wie es in der Landstreichersprache heißt, eine „dufte Winde“, wo anständig „gekocht“ wurde. Es war der Mamsell Bumille gegen niemanden unfreundlich [illegible] lichen Haushaltes [illegible] Und [illegible] wertlich [illegible]

[illegible]

[illegible] wer sich im ersten Stock [illegible]

Pauline folgte dem Mädchen. Zunächst ging es durch die geräumige Haushalle. Ein Raum, der mit Waffen, Jagdtrophäen und allerhand fremdartigen bunten und blinkenden Gegenständen ausgestattet war. Dann die Treppe hinauf! Pauline fühlte ihren Fuß in weichen Teppichen versinken. Das rief ihr mit einem Male ihre früheren Besuche mit wunderbarer Deutlichkeit ins Gedächtnis zurück: dieses leichte, wohlige Gefühl, das der unter den Füßen nachgebende [illegible] gibt, das sie seit der Kinderzeit nicht wieder gehabt hatte.

Sie stand schließlich im Zimmer der Komtesse, ohne recht zu wissen, wie sie dahin gekommen.

Ida hatte an ihrem Schreibtisch gesessen. Sowie Pauline eintrat, erhob sie sich und kam auf das Mädchen zu. Heute, wo sie in ihrem eigenen Heim war, ohne Zeugen, umarmte die Komtesse die ehemalige Spielgefährtin. Dann rückte Ida einen Rohrsessel heran, auf den sich Pauline setzen mußte, sie selbst nahm neben ihr Platz.

Pauline [illegible] und fühlte sich befangen, vielleicht gerade wegen des [illegible] Entgegenkommens der Komtesse.

Früher, als sie beide noch kleine Dinger gewesen waren, die miteinander gespielt und in den Büschen des Parkes Verstecken gespielt [illegible] war Pauline der anderen entschieden überlegen [illegible] durch Körperkraft und Geschicklichkeit [illegible] Findigkeit und Mutterwitz. Das Dorfkind, vor dessen Augen kein Geheimnis der Natur ängstlich verborgen gehalten worden war, in tausend Dinge eingeweiht, die der Komtesse rätselhaft waren. Das hatte ihr [illegible] der Sinne und der Instinkte gegeben, [illegible] vor dem zivilisierten Menschen [illegible] hat.

[illegible] Verhältnis hatte sich nun freilich in den letzten [illegible] verschoben.

[illegible] die beiden Mädchen jetzt nebeneinander saßen [illegible] Kraft zu schämen schienen — und [illegible] gegenüber nur die andere, mit ihrem stolzen Gesichtsschnitt, der edlen Kopfform, den verfeinerten, wie gemeißelten Zügen, den unbewußten Ausdruck von Ueberlegenheit in Blick und Lächeln, mit durchsichtigem Teint und schlanken, weißen Händen, alles gepflegt und gleichsam von Vornehmheit duftend, wie sie sich leicht und sicher bewegte, — wer diese beiden Gestalten verglich, mußte die Ueberlegenheit der anderen auf diesem Boden erkennen.

Die Umgebung paßte zu Komteße Ida. Dieses Zimmer mit seiner diskreten Besonderheit schien ein Abdruck ihres Wesens zu sein. Da war nichts Prunkhaftes, Kokettes oder Flatterhaftes; und doch war es das Zimmer eines jungen Mädchens. Dem Blumentische, den Wandbildern, den Photographien auf dem Schreibtische sah man den gewählten Geschmack und die wertende Liebe an, mit der die Besitzerin alles verschönte, was zu ihr in Beziehung stand.

Allmählich wirkte auch auf Pauline der beruhigende, erwärmende Einfluß dieser Persönlichkeit. Die teilnahmsvolle Erkundigung der Komteße nach ihren Schicksalen löste ihr die Zunge. Ida schien mit ihren Worten, die durchaus einfach und ohne jede Feierlichkeit waren, viel mehr zu sagen als andere Menschen, weil ihre ernsten, milden Blicke jedem Worte noch eine besondere Bedeutung gaben. Pauline war es zumute, als säße sie vor dem alten Geistlichen, der sie konfirmiert hatte. Dem hatte man auch alles sagen müssen, man hatte wollen mögen oder nicht.

Sie hatten von der Kinderzeit gesprochen, von gemeinsamen Erlebnissen, von den anderen Gespielen. Ida hatte niemanden vergessen. Sie fragte eingehend nach den alten Spielgefährten aus dem Dorfe. Fast alle diese Mädchen hatten, wie es sich herausstellte, schon geheiratet, waren Mütter.

Dann sprang die Unterhaltung wieder zurück auf Paulinens eigene Lebensweise. Ida meinte, es sei doch solch ein Glück für Pauline, daß sie jetzt das kleine Kind ihrer Base zur Pflege da habe. Ein Glück, erklärte die Komtesse, um das sie Paulinen beneiden könne. Kleine Kinder zu pflegen, müsse doch das Schönste sein auf der Welt. Freilich, fügte sie mit dem Schatten eines melancholischen Zuges um die Augen hinzu, dazu käme ein Mädchen selten.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Die teilweise Trockenlegung Danzigs.

Wie wir bereits in unserer gestrigen Ausgabe kurz mitteilten, hat das Polizeipräsidium angeordnet, daß Schankwirtschaften, in denen ausschließlich oder fast ausschließlich Schnaps ausgeschenkt wird, nur in der Zeit von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends offengehalten werden dürfen. An Freitagen und Sonnabenden dürfen diese Schankstätten nur bis 4 Uhr nachmittags geöffnet sein, an Sonn- und Feiertagen nur von 4 bis 8 Uhr nachmittags.

Die gleiche Verordnung ist auch von der Polizeiverwaltung Zoppot erlassen worden.

Begründet wird diese Maßnahme mit den zahlreichen Ausschreitungen infolge übermäßigen Alkoholgenusses. Eine ähnliche Verordnung war auch vor dem Kriege in Kraft. Bedauerlich ist, daß man nicht ganze Arbeit macht. Die Bars und ähnlichen Unternehmungen richten genau soviel Unheil an, als die Schankstätten, die vorwiegend von Arbeitern und kleinen Leuten besucht werden. Man sollte den Ausschank von Schnaps während der genannten Zeit gänzlich verbieten. Es macht wirklich keinen guten Eindruck, wenn die Destillationen zwar geschlossen, aber nebenan im Honoratiorenstübchen Schnaps in beliebigen Mengen konsumiert werden kann.

Einzelne Staaten sind dazu übergegangen, den Alkoholkonsum gänzlich zu verbieten. So hat man Nordamerika vollständig „trocken gelegt". Ueber die Wirkungen dieses radikalen Alkoholverbotes berichtet Mina van Winkle, Präsident der internationalen Vereinigung für weibliche Polizei: „Es war mir eine große Freude, zu sehen, wie seit der Zeit, in der das Alkoholverbot in Kraft getreten ist, ein großer Teil der Gefängnisse und Arbeitshäuser leer steht. Unter dem Verbot sind die Familien besser versorgt und glücklicher. Es scheint, als nehme das Familienleben einen edleren Charakter an als früher, wo jeder willensschwache Mensch Alkohol bekommen konnte. Die Ansicht der Frauen, mit denen ich in Verbindung komme, ist allgemein günstig für das Verbot, und es sind zumeist Frauen, die in sozialer Arbeit stehen oder in der Fürsorge tätig sind. Das Alkoholverbot ist eine der größten Schutzmaßnahmen für die Jugend und Familien, denn durch den Trunk sind mehr Familien ins Elend gestürzt, mehr Menschenleben vernichtet, mehr Verbrechen hervorgerufen, als durch andere Laster."

Die Oktober-Gehälter im Groß- und Kleinhandel.

Der Bund der Arbeitgeberverbände im Handelsgewerbe soll beschlossen haben, für die kaufmännischen Angestellten für den Monat Oktober 100 Prozent Gehaltserhöhung zu bezahlen und für Lehrlinge 75 Prozent. Die Gehälter betragen demnach: im 4. Berufsjahre 9185 Mk., im 5. 11 115 Mk., im 6. 13 850 Mk., im 7. 14 175 Mk., im 8. 16 800 Mk., im 9. 18 875 Mark und im 10. Berufsjahre 20 520 Mk. Für Angestellte, die unter Berufswechsel angestellt sind: im 1. Berufsjahre 5325 Mk., im 2. Berufsjahre 6000 Mk., im 3. Berufsjahre 8700 Mk.

Die Aufwandsentschädigung für Lehrlinge beträgt im 1. Lehrjahre 1250 Mk., im 2. Lehrjahre 2000 Mk., im 3. Lehrjahre 2750 Mk.; die Verheiratetenzulage beträgt 700 Mk.

Diese Gehälter gelten für rein mechanische Arbeiten und nur als vorläufig, da die Angestelltengewerkschaften inzwischen endgültige Forderungen für Oktober dem Bund der Arbeitgeberverbände überreicht haben.

Die Gehaltszahlungen der Eisenbahner. Die „Gazeta Gdanska" wußte zu berichten, daß die nächsten Löhnungen der Danziger Eisenbahner ohne Rücksicht auf Nationalität und Staatsangehörigkeit in polnischer Valuta erfolgen sollten. Durch Nachfrage bei dem Sachbezernenten der polnischen Staatsbahndirektion in Danzig hat der Danziger Delegierte für Eisenbahnangelegenheiten festgestellt, daß die Nachricht nicht zutrifft und die erwähnte Absicht nicht besteht.

Die Angestellten und die neuen Arbeitsrechtsgesetze. Das Ortskartell Danzig des Allgemeinen freien Angestelltenbundes hat in seiner letzten Sitzung zu den vom Senat vorgelegten Gesetzentwürfen zur Regelung von Arbeitsrechtsfragen Stellung genommen. In einer längeren Aussprache wurden besonders die Danziger Schlichtungsordnung und das Arbeitsnachweisgesetz eingehender Kritik unterzogen. Die Delegierten erhoben Protest gegen die beabsichtigten Verschlechterungen gerade bei der Schlichtungsordnung und beauftragten den Vorstand, Abänderungsvorschläge den politischen Parteien, sowie den Behörden zugehen zu lassen.

Vom Arbeitsmarkt. In der Woche vom 8.—14. Oktober 1922 sind in der Stadtgemeinde Danzig einschließlich der Gemeinden Ohra und Emaus an Erwerbslosenunterstützung 8349,50 Mark an 46 Personen gezahlt worden, gegenüber 4193,10 Mark an 39 Personen in der Vorwoche.

Beim Abspringen von der Straßenbahn verunglückte am Brösener Wäldchen ein Laufbursche Fr. B. aus Brösen. Die Straßenbahn befand sich noch in Fahrt. B. kam zu Fall und wurde von der Schutzvorrichtung des Anhängers erfaßt. Der Verletzte wurde mittels Tragbahre zum Freibezirk gebracht, wo der herbeigerufene Arzt einen linken Unterschenkelbruch feststellte. B. wurde von dort aus dem Diakonissenhause zugeführt.

Vom Kampf um das Salvarsan. Der frühere Berliner Polizeiarzt Dr. Dreuw hat mit großem Eifer einen Kampf gegen die Salvarsanbehandlung der Syphilis in Szene gesetzt. Nun hat sich die deutsche Dermatologische Gesellschaft mit dieser Frage befaßt und in ihrer weit überwiegenden Zahl sich für die Salvarsanbehandlung ausgesprochen. Ihre Erklärung lautet: „Wir sind der Ueberzeugung, daß die Salvarsanpräparate die wertvollsten Mittel im Kampf gegen die Syphilis als Einzel- wie als Volkskrankheit sind. Sie sind bei dem augenblicklichen Stand unseres Wissens in allen überhaupt beeinflußbaren Formen und Stadien der Syphilis mit wenigen Ausnahmen außerordentlich wirksam und durch die älteren antisyphilitischen Mittel wohl zu ergänzen, aber sehr oft nicht zu ersetzen. Wenn bei der Fabrikation, Prüfung und Verwendung der Salvarsanpräparate mit der unerläßlichen Sorgfalt vorgegangen wird, so sind die Gefahren bei der Salvarsanbehandlung nicht größer als bei jeder anderen energisch wirkenden Behandlungsmethode. Da diese Gefahren in letzter Zeit in unseres Erachtens übertriebener Weise dargestellt worden sind, halten wir uns für verpflichtet zu erklären, daß die mit Vorsicht und Sachkunde angewendete Salvarsanbehandlung ohne großen Schaden für die Volksgesundheit nicht eingeschränkt werden kann.

Sammlung für den Gefängnisverein. Der Vorsitzende des Gefängnisvereins wendet sich im Interesse der notleidenden Familien der Strafgefangenen an die Oeffentlichkeit. Die Not dieser Familien sei durch die fortgesetzt steigende Teuerung derart gewachsen, daß keine Feder solche zu beschreiben vermöge. Um diesen Ärmsten der Armen, die der Verzweiflung nahe sind und sich gänzlich verlassen glauben, ein Zeichen fürsorgender Nächstenliebe zu geben, müsse es für alle ein Bedürfnis sein, solchem Menschenelend nach Möglichkeit abzuhelfen. Wohl kein Fest eigne sich besser dazu, wieder Freude und Lebenslust zu wecken, als das Weihnachtsfest. Geldspenden nimmt der Schatzmeister des Vereins, Justizoberinspektor Jaekel, im Gerichtsgebäude, Zimmer 231, entgegen, sie können auch auf das Konto des Vereins bei der Danziger Kreditanstalt überwiesen werden. Sachen, insbesondere Kleidungsstücke für Frauen und Kinder, werden abgeholt.

Die verfängliche Schriftgleichheit. Ein Schlosser Rob. H. in Danzig wurde vom Schöffengericht wegen Beleidigung zu 900 Mark Geldstrafe verurteilt. Er soll in einer namenlosen Anzeige an die Polizei seine Schwägerin beleidigt haben. Da er die Frist zur Berufung versäumte, so wurde das Urteil rechtskräftig. Tatsächlich war er aber unschuldig und hat den Brief nicht geschrieben. Die Schrift war der seinigen ähnlich und der Schreibsachverständige gab sein Gutachten dahin ab, daß die Schrift von dem Angeklagten herrühren müsse. Der Angeklagte bekam nun aber heraus, daß eine andere Frau diese Anzeige geschrieben hat und erreichte das Wiederaufnahmeverfahren vor der Berufungsstrafkammer. Eine Schriftprobe, die die eigentliche Briefschreiberin vor Gericht ablegte, überzeugte das Gericht und den Schreibsachverständigen, daß diese Frau die wirkliche Briefschreiberin war. Der Angeklagte wurde deshalb freigesprochen.

Wartesaal-Diebe. Ein Beamter der Schutzpolizei nahm den Fischer Leo Tabrowski, wohnhaft in Thorn, auf dem Hauptbahnhof fest, der zusammen mit einem gewissen Kurz aus Thorn, der noch nicht ermittelt ist, einem Schiffskapitän, der im Wartesaal 4. Klasse eingeschlafen war, 8000 Mark aus der Tasche herausgezogen hatte. T. wurde dem Polizeigefängnis zugeführt.

Wilhelm-Theater. Heute, Dienstag, findet Otto Reutters Ehrenabend statt. Der so beliebte Meisterhumorist, der hier durch seinen Humor vielen fröhliche Stunden verschafft hat, wird sich mit einem Extra-Repertoire verabschieden. Dazu wird noch ein reichhaltiges Programm mit neuen Attraktionen geboten werden. Morgen, Mittwoch, findet die Premiere der neu engagierten 9 großen Attraktionen statt.

Der bestohlene Wirt. In einem Danziger Lokal bemerkte der Wirt nachts, nachdem die Gäste das Lokal verlassen hatten, daß an einem der Tische die Schublade erbrochen war und das Schloß am Fußboden lag. Aus der Schublade war ihm ein Vorrat von Zigaretten und Schokolade gestohlen. An dem Tisch hatten zuvor zwei Kaufleute und ein Arbeiter gesessen, die etwas angeheitert in das Lokal gekommen waren. Die drei Personen standen nun vor dem gemeinsamen Schöffengericht unter der Anklage des Diebstahls. Der Wirt konnte jedoch nicht mit Bestimmtheit angeben, daß diese drei Personen den Einbruch verübt haben. Sie wurden deshalb freigesprochen. Die Ehefrau des Wirts war als Zeugin nicht erschienen, da sie nach Angabe des Ehemannes in dem Geschäft unabkömmlich war. Das Gericht ließ diese Entschuldigung jedoch nicht gelten und nahm sie in eine Ordnungsstrafe von 800 Mark.

Festgenommene Erpresser. Dieser Tage übergab der Arbeiter M. den Handlungsgehilfen Leopold Wiczorek, hier ohne festen Wohnsitz, einem Beamten der Schutzpolizei. M. hatte zusammen mit dem Arbeiter Stanislaus Gl. und dem Elektrotechniker Josef D., beide hier ebenfalls ohne festen Wohnsitz, versucht, von R., den sie einer schlechten Handlung bezichtigten, die sie zur Anzeige bringen wollten, 80 000 Mark zu erpressen. Gl. und D. konnten auf dem Hauptbahnhof ebenfalls festgenommen werden.

Polizeibericht vom 31. Oktober 1922. Festgenommen: 20 Personen, darunter 7 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Schmuggelns, 1 wegen groben Unfugs, 8 in Polizeihaft. — Gefunden: 1 Brieftasche mit Papieren für Friedrich Büchau und M. Eichmann, 1 Schultasche mit Büchern für Hans Kling, 1 Türschlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau des Polizeipräsidiums; 1 Herrenportemonnaie mit etwas Geld, abzuholen von Herbert Hasenbein, Neufahrwasser, Bahnhof Nr. 5. 2 Reichsbanknoten, abzuholen von Frau Klara Kückbusch, Ropergasse 22. Verloren: 1 dunkelbl. Handtasche, enth. 1 Portemonnaie mit zwei 500-Markscheinen, Kleingeld, 1 vergold. Lorgnette und Taschentuch, gez. E. D., abzugeben im Fundbureau des Polizeipräsidiums.

Ohra. Eine Gemeindevertretersitzung findet am Freitag, den 3. November 1922, abends 6 Uhr, statt. Ihr liegt nachstehende Tagesordnung vor: Besoldungsordnung. Schuldeputation. Nachtrag zur Hundesteuerordnung. Nachtrag zur Lustbarkeitssteuerordnung. Neufestsetzung der Bauprüfungsgebühren. Erhöhung der Entschädigung des Vorsitzenden des Mieteinigungsamtes. Erhöhung der Löhne der Schuldiener. Erhöhung der Zinsen der Kreissparkasse. Hilfsaktion (Armenunterstützungsempfänger). Abschluß eines Vertrages mit der Stadt Danzig über Wasserversorgung. Wahl von Armenpflegern. Anpachtung einer Parzelle zur Errichtung eines Spiel- und Sportplatzes.

Tiegenhof. Mit den höheren Schulen beschäftigte sich Sonnabend eine öffentliche Versammlung, die vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung einberufen worden war und zahlreichen Besuch aufzuweisen hatte. Bürgermeister Schrötter gab ein Bild von der Entwicklung der Schulen und schilderte die Belastung der Stadt durch die Ausgaben für das Schulwesen. Ein Zuschuß von 150 000 Mark seitens des Freistaates sei winzig im Vergleich zu den Millionenausgaben. Die 60 000 Bewohner des rechten Weichselufers hätten unbedingt Anspruch auf eine wirksame staatliche Unterstützung. Aus der Versammlung wurde eine Reihe von Tatsachen zur Kenntnis gebracht, aus denen hervorging, daß der Staat offenbar für nicht kulturelle Aufgaben große Geldmittel zur Verfügung habe und kostspielige Bauten ausführe oder beabsichtige. Es wurde schließlich beschlossen, eine Kommission, bestehend aus Vertretern von Stadt und Land, nach Danzig zu entsenden, die dem Herrn Senatspräsidenten die Wünsche und Forderungen der Bevölkerung aus Stadt und Land persönlich überbringen sollte, und es wurde dann auch noch eine Resolution einstimmig angenommen, die die Uebernahme der städtischen höheren Schulen in Tiegenhof durch den Staat als unbedingte Pflicht des Staates fordert.

Kleine Nachrichten.

Explosion auf einem Torpedoboot.

Die Marinedienststelle Hamburg teilt mit: Wie aus Wilhelmshaven gemeldet wird, wurden bei einer Probefahrt des Torpedoboots T 196 am 27. Oktober durch einen Heizölbrand infolge Reißens eines Oeldruckrohres drei Unteroffiziere und ein Mann des Wachpersonals schwer, zwei weitere leicht verletzt. Das Boot ist nur gering beschädigt und dürfte Mitte nächster Woche wieder fahrtbereit sein.

Ein neuer Komet entdeckt. Auf der Hamburger Sternwarte wurde von Dr. Baade im Sternbild des Schwans ein neuer Komet entdeckt, dessen Lauf südöstlich gerichtet ist. Der Komet, der die Größe 11,5 hat, ist nur mit guten Instrumenten zu beobachten. Er erhielt die Bezeichnung 1922 C.

Acht russische Todesurteile wegen Spionage. Vor dem Moskauer Tribunal ist der Spionageprozeß gegen einige Mitglieder der lettländischen Vertretung soeben beendet worden. Die Angeklagten, darunter zwei Offiziere, Bach und Konze, waren beschuldigt worden, daß sie unter Ausnutzung ihrer Dienststellung Spionage zum Schaden der Sowjetrepublik betrieben hätten. Acht Angeklagte sind zum Tode durch Erschießen, eine Reihe anderer zu Gefängnisstrafen verurteilt worden.

Ein schwerer Schneesturm im Finnischen Meerbusen wurde dem Hamburger Seeleichter „Bahn", der sich im Schlepptau des Dampfers „Titan" auf der Fahrt von Petersburg nach Hamburg befand, zum Verhängnis. Er bekam schwere Schlagseite und ist gesunken. Die gesamte Besatzung von sechs Mann ist ertrunken.

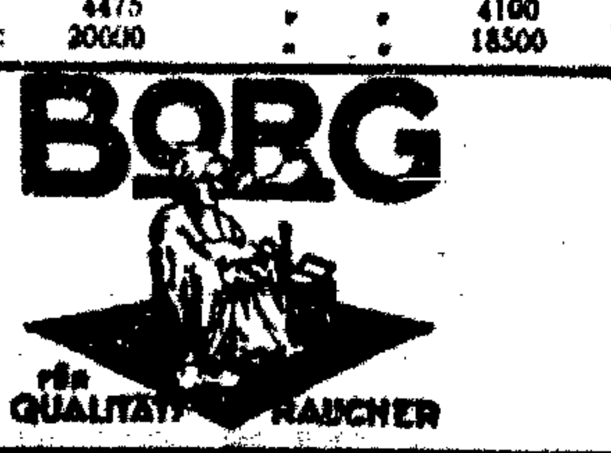
Standesamt vom 31. Oktober 1922.

Todesfälle. S. d. Musikers Karl August Alesmer, 7 W. — Kaufmann Karl Olivier, 30 J. 5 Mon. — T. d. Hilfsmonteurs Otto Zeugbusch, 4 Mon. — Arbeiter Bernhard Krause, 28 J. 6 Mon. — Rentenempfängerin Maria Schliff, 72 J. — Arbeiter Gustav Schwertfeger, 32 J. 10 Mon. — Landwirt Xaver Rominski, 39 J. 7 Mon. — Kaufmann Siegfried Sielmann, 45 J. 4 Mon. — Magistrats-Schulbote a. D. August Mueller, 79 J. 5 Mon. — Unehel. 1 T.

Heutiger Devisenstand in Danzig.

(Festgestellt um 12 Uhr mittags.)

Polnische Mark:	33,—	am Vortage	30,—
Amer. Dollar:	4475	„ „	4100
Englisches Pfund:	20000	„ „	18500



Wasserstandsnachrichten am 31. Oktober 1922.

	28. 10.	29. 10.	Kurzebrack	+2,53	+2,56
Zawichost	+1,92	+ .	Montauerspitze	+2,17	+2,27
	28. 10.	29. 10.	Pieckel	+2,24	+2,36
Warschau	+2,26	+ .	Dirschau	+2,48	+2,63
	26. 10.	27. 10.	Einlage	+2,36	+2,53
Plock	+1,51	+ .	Schiewenhorst	+2,26	+2,60
	30. 10.	31. 10.	Nogat:		
Thorn	+2,10	+1,93	Schönau O. P.	+6,68	+ .
Fordon	+2,11	+1,94	Galgenberg O. P.	+4,62	+ .
Culm	+2,09	+1,95	Neuhorsterbusch	+2,00	+ .
Graudenz	+2,27	+2,22	Anwachs	+	+ .

Verantwortlich für Politik Ernst Loops, Danzig; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, Danzig; Inserate Anton Fooken, Danzig. Druck von J. Gehl u. Co., Danzig.

Nutze die Stunden

und werbe neue Leser für die „Danziger Volksstimme". Du hilfst damit deiner Zeitung und förderst deine Interessen.

Denke daran

daß infolge der wachsenden Teuerung und steigenden Steuerlasten schwere wirtschaftliche und soziale Kämpfe bevorstehen und daß die Arbeiter und Angestellten, die Beamten und freien Berufe, das gesamte Proletariat der Hand- und Kopfarbeit unterliegen muß, rettungslos dem Untergang ausgeliefert ist, wenn es seine Interessen nicht verfechten kann, wenn es seine Waffen nicht scharf hält. Die Presse aber ist die wichtigste Waffe. Nur mühsam kann das Arbeiterblatt, das unabhängig vom großen Annoncenkapital, allein auf seine Gefolgschaft angewiesen ist, sich in dieser Zeit überhaupt am Leben erhalten. Jeder einzelne seiner Leser hat daher die heilige Pflicht, der „Volksstimme" beizustehen. Er tut das, wenn er nachstehenden Schein in seinen Kollegenkreisen ausfüllen läßt.

Ich bestelle die „Volksstimme" zur Lieferung frei ins Haus zum Preise von 120 Mark.

Name: ....

Wohnung: ....

.... Straße Nr. ....

vorn ...... Hof — Quergeb. — Seitenfl. ...... Tr. links — rechts

bei ....

Handel und Weltwirtschaft.

Spiritus aus Sulfitablaugen. Deutschland braucht für gewerbliche, insbesondere technische Zwecke rund 1¼ Millionen Hektoliter Spiritus. Da die Kartoffelbrennereien zur Sicherung der Volksernährung eingeschränkt bleiben müssen und der größte Teil der Maisbrennereien trotz der Einfuhr von rund drei Millionen Doppelzentner Mais aus spekulativen Gründen den Betrieb stillgelegt haben, herrscht große Spiritusknappheit. Von sozialdemokratischer Seite ist die Reichsregierung nun darauf hingewiesen, daß noch große Mengen Sulfitablaugen der Zellulosefabriken, aus denen noch mindestens 300 000 Hektoliter Spiritus gewonnen werden können, unausgenützt in die Flüsse geleitet werden. Mit verhältnismäßig geringen Aufwendungen könnten mindestens 60 000 Hektoliter gewerblicher Spiritus davon erfaßt werden. Diese 60 000 Hektoliter würden bei dem jetzigen Preise von 12 000 Mark pro Hektoliter Sulfitspiritus 750 Millionen Mark kosten. Dieselbe Menge aus Mais gewonnen würde bei dem jetzt geforderten Preis von 60 000 Mark pro Hektoliter Maisspiritus dem Reich 3 Milliarden 600 Millionen Mark, und zwar in Devisen, kosten.

Rückgang des Passagierverkehrs nach und von den Vereinigten Staaten. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. September sind in sämtlichen atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten auf transatlantischen Dampfern insgesamt 268 178 Passagiere eingetroffen; das sind um 204 822 weniger als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Abgereist sind in den neun Monaten dieses Jahres 287 892 gegen 881 308 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres, so daß in der entsprechenden Zeit des Vorjahres gegenüber die Schiffahrtsgesellschaften insgesamt einen Rückgang um 289 498 Passagiere zu verzeichnen haben. Der Rückgang ist in erster Linie zurückzuführen auf die Einwanderungsgesetzgebung. Verschiedene Schiffahrtsgesellschaften fangen bereits an, gewisse Dienste zusammenzulegen, um so einige ihrer Schiffe frei zu bekommen für die üblichen Wintervergnügungsreisen nach wärmeren Meeren und Ländern. Ein Teil ihrer Dispositionen dürfte aber durch die Ereignisse im nahen Osten noch gewisse Abänderungen erfahren.

Friedenspreis mal Teuerungsindex. Diese vereinfachte Preisberechnung kommt jetzt immer mehr zur Anwendung. Auch der Vorstand der Aerztekammer des Groß-Berliner Aerztebundes stellte für die Gebührenforderungen in der Privatpraxis Richtlinien auf, nach denen künftig der Grundsatz gilt, daß der Friedenspreis mit dem jeweiligen amtlichen Reichsteuerungsindex multipliziert werden soll. Als vorkriegszeitliche Grundgebühren sind für eine gewöhnliche Beratung in der Sprechstunde 2 bis 5 Mark, für einen gewöhnlichen Besuch 3 bis 10 Mark zu wählen. Da der Teuerungsindex für September 113,75 Mark beträgt, so wären danach für eine Beratung in der Sprechstunde 226 bis 565 Mark und für einen Besuch 339 bis 1130 Mark zu zahlen.

Der Otto Wolff-Konzern in Rußland. Der den deutschen Schrothandel beherrschende Wolffkonzern hat seine Geschäfte jetzt auf Rußland ausgedehnt. Wie die russische Telegraphenagentur meldet, hat der Rat der Volkskommissare einen Vertrag mit der Otto Wolff-Gruppe in Köln bestätigt. Nach dem Vertrag werde eine russisch-deutsche Handelsaktiengesellschaft mit dem Kapital von 300 000 Goldrubel gegründet, welche die Handelskonzession für Ein- und Ausfuhr erhält. Die Gesellschaft werde der Kontrolle des Außenhandelskommissariats unterstellt. Die russische Regierung und das Konsortium würden ihre Vertreter in der Direktion der Gesellschaft haben, der Gewinn werde beschränkt. Das Konsortium erhält nicht nur die Konzession, Waren jeder Art in Rußland einzuführen, sondern auch in Rußland selbst Binnenhandel zu treiben. Die Konzession erstreckt sich über das ganze Territorium Sowjetrußlands.

Die russisch-französischen Handelsbeziehungen. Der inoffizielle Vertreter der Sowjetregierung in Frankreich, Skobelew, der zurzeit in Moskau weilt, erklärte der Presse, daß trotz der vielfachen Hindernisse, die der Entwickelung der französisch-russischen Handelsbeziehungen in Frankreich seitens der Regierungskreise bisher bereitet wurden, sein Pariser Bureau im laufenden Jahre etwa für 10 Millionen Franken Waren in Frankreich eingekauft habe, hauptsächlich Automobilzubehör, andere technische Materialien, Gemüsesämereien u. a. Etwa für die gleiche Summe sind in diesem Jahr russische Naphthaprodukte nach Frankreich verkauft worden. Gleichzeitig fanden unmittelbare Warenaustauschoperationen in den Häfen des Schwarzen Meeres statt, wobei einige französische Firmen ihre Waren im Austausch gegen Naphthaprodukte und andere Rohstoffe absetzten. Die gegenwärtige Besserung der politischen Beziehungen zwischen beiden Ländern lasse auf eine baldige Ausdehnung der Handelsbeziehungen hoffen.

Vermischtes.

Schicksale eines ehemaligen Lloyddampfers. Ueber den Untergang des am 12. Oktober auf hoher See im Stillen Ozean in Brand geratenen amerikanischen Dampfers „City of Honolulu“ werden zufolge der Newyorker Staatszeitung vom 18. Oktober nachträglich folgende Einzelheiten bekannt. Alle Passagiere, Mannschaften und Offiziere wurden gerettet und an Bord des von San Franzisko nach Yokohama fahrenden Dampfers „West Faralon“ übernommen. Es befanden sich 72 Passagiere an Bord, die zumeist aus Honolulu stammten, und die Mannschaft zählte 145 Köpfe, darunter auch Hamburger Seeleute. Es wurden somit im ganzen 217 Personen gerettet. Die „City of Honolulu“ ist ein früherer Lloyddampfer und hieß „Friedrich der Große“. Sie war 1896 auf der Stettiner Vulkanwerft erbaut und faßte 10 771 Bruttoregistertonnen. Bis Kriegsausbruch stand sie im transatlantischen Passagierdienst, flüchtete dann in einen amerikanischen Hafen, wurde von der amerikanischen Regierung geraubt und als Truppentransportschiff unter dem Namen „Huron“ benutzt. Erst vor kurzem verpachtete die amerikanische Schiffahrtsbehörde das Schiff an die Los Angelos Steamship Co. Es machte seine erste Fahrt von Los Angelos nach Honolulu und war auf der ersten Rückfahrt begriffen, als das Feuer an Bord ausbrach.

Europas schwerste Güterzuglokomotive war jetzt auf der deutschen Gewerbeschau in München ausgestellt. Die Maschine, ein Erzeugnis der Münchener Lokomotivfabrik Maffei, Bauart Mallet, besitzt von Puffer zu Puffer gemessen eine Länge von 17½ Meter. Ihr Gewicht von 126 Tonnen ist auf acht gekuppelte Achsen verteilt. Diese nach den neuesten Erfahrungen ausgebaute Maschine soll auf den Strecken Würzburg-Aschaffenburg-Bamberg-Halle für große Steigungen verwendet werden, wodurch Doppelbespannungen überflüssig werden. In den Vereinigten Staaten von Amerika sind wohl noch größere solcher Gelenklokomotiven im Dienst, aber für Strecken mit Verkehrsverhältnissen, die in Europa nicht gegeben sind.

Ein Vernichter der Kartoffelernte, der Koloradokäfer, ist jetzt in Frankreich festgestellt worden, und damit ist die Kartoffelernte in Europa einer furchtbaren Gefahr nahegerückt. Im Osten von Nordamerika müssen die Felder jährlich ein paarmal mit einer arsenhaltigen Flüssigkeit bespritzt werden, um die Ernte vor völliger Vernichtung durch diesen Käfer zu schützen. Die französische Regierung hat ausgedehnte Maßnahmen ergriffen, um die Plage sofort zu unterdrücken und dafür schon große Summen ausgegeben. Es ist aber zu befürchten, daß die Käfer, die in Frankreich bereits über eine große Fläche verbreitet sind, auch nach Deutschland kommen, und deshalb ist große Vorsicht geboten. Im Juli 1914 konnte bereits ein Einfall des Käfers bei Hamburg durch rasches Eingreifen abgeschlagen werden. Jeder Kartoffelbauer, der 1 Zentimeter große Käfer mit gelbgefärbten Flügeldecken oder orangegefärbte Larven findet, sollte dies sofort den zuständigen Behörden melden.

Eine interessante Leichenausgrabung. Auf dem uralten katholischen Friedhof in Martres de Veyre hat man bei Ausgrabungen eine große Anzahl von Leichen aufgedeckt, die etwa 1800 Jahre in der Erde gelegen, sich aber vollständig erhalten haben. Die Ausgrabungen haben auch einen großen Schatz von Terrakotta-Vasen, historischen Münzen und anderen Reliquien zutage gefördert, die aus der Zeit stammen, in der die Auvergne von den Römern okkupiert war. Unter anderem wurden ein Dutzend Holzsärge gefunden, die etwa 2000 Jahre alt sein müssen, und vorzüglich erhaltene Kleidungsstücke, Schuhe, Korbwaren, Holzschachteln und Nahrungsmittel enthielten. Alle Gegenstände haben sich vollkommen frisch erhalten, auch die Leichname, obwohl keine Spur von Einbalsamierung an ihnen gefunden werden konnte. Die Gelehrten nehmen an, daß die Konservierung auf unterirdische Ausströmungen von Kohlengas zurückzuführen ist.

Ein rührender „Familientag“. Vor einem kleinen Amtsgericht verteidigte unlängst ein Rechtsanwalt einen jungen Mann, der wegen Einbruchs unter Anklage stand. Der Verteidiger wollte natürlich ein günstiges Urteil erzielen. Er appellierte an das Gefühl der Geschworenen und gab eine rührende Schilderung, wie die armen Eltern angstvoll den Sohn zu seinem bevorstehenden Geburtstag herbeisehnten. Der Verteidiger beendete seine Rede mit den Worten: „Können die Herren Geschworenen es wirklich übers Herz bringen, die armen Eltern und den noch bemitleidenswürdigeren Sohn um die berechtigte Geburtstagsfreude zu bringen?“ Der Gerichtshof zog sich zurück und verurteilte den Angeklagten, trotz der Verteidigungsrede, zu längerer Freiheitsstrafe. Als der Richter das Urteil verkündete, fügte er hinzu: „Die rührenden Worte des Herrn Verteidigers sind nicht ohne Einfluß auf den Beschluß des Gerichtshofes geblieben; der Angeklagte und jetzt Verurteilte soll in dasselbe Gefängnis abgeführt werden, in dem gegenwärtig sein Vater und seine Mutter sitzen, damit er seinen Geburtstag unter demselben Dach verbringen kann wie seine Angehörigen.“ Das Gesicht des Verteidigers soll sehenswert gewesen sein.

Der Silberschatz der Halloren. Die Amerikaner, die ja so gern in der alten Welt historische Wertgegenstände aufkaufen, sind auf ihrer Suche nach altertümlichen Kunstsachen jetzt auch zum Silberschatz der Halloren gelangt. Der Silberschatz der Salzwirkerbrüderschaft im Tal zu Halle, wie die Halloren sich offiziell nennen, umfaßt hauptsächlich Becher und Pokale die ihnen Fürsten, vor allem brandenburgische Kurfürsten und preußische Könige, bei dem jedesmaligen Regierungsantritt schenkten. Für das künstlerisch hervorragendste Stück, einen Becher, hat ein Amerikaner die stattliche runde Summe von einer Million Dollars geboten, ein Kaufpreis, bei dem auf jedes Mitglied der Salzwirkerbrüderschaft nach der heutigen Valuta 18 Millionen Mark entfallen würden. Die Salzwirkerbrüderschaft hat das Angebot nicht ohne weiteres von der Hand gewiesen, sondern beschlossen, nun zwei Millionen Dollars als Kaufpreis zu verlangen. Darüber schweben jetzt noch die Verhandlungen.

Stadttheater Danzig.
Direktion: Rudolf Schaper
Heute, Dienstag, den 31. Oktober, abends 7 Uhr:
Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
Gastspiel-Schauspielpreise.
Einmaliges Gastspiel Paul Wegener, Berlin:
Gyges und sein Ring
Eine Tragödie in 5 Aufzügen (5 Bild.) v. Friedr. Hebbel.
In Szene gesetzt von Oberspielleiter Hermann Merz.
Inspektion: Emil Werner.

Kandaules, König von Lydien . . . *
Rhodope, seine Gemahlin . . . . . Dora Ottenburg
Gyges, ein Grieche . . . . Hans Böhm
Lesbia, Hero — Sklavinnen . . . Flora Heine, Erika Fels
Thoas, Karna — Sklaven . . . . Carl Kliewer, Curd Prezloff
* Kandaules . . . Paul Wegener als Gast.
Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.
Mittwoch, den 1. November, abends 7 Uhr: Dauerkarten F 2. Neu einstudiert: „Rigoletto“. Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Donnerstag, den 2. November, abends 7 Uhr: Dauerkarten A 1. Der Vulkan. Lustspiel.
Freitag, den 3. November, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 1. Die Zauberflöte. Oper
Sonnabend, den 4. November, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 1. „Wenn der junge Wein blüht.“ Lustspiel in 3 Akten.
Sonntag, den 5. November, vorm. 11 Uhr: Vierte (literarische) Morgenfeier! Fritz Droop: „Aus eigenen Werken“.
Sonntag, den 5. November, abends 7 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. „Rigoletto“. Oper in 4 Akten.

Der Neue Welt-Kalender
für das Jahr 1923 ist erschienen.
Preis 30.— Mark.
Buchhandlung „Volkswacht“
Am Spendhaus 6 u. Paradiesgasse 32.

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Wilhelm-Theater
Heute, Dienstag:
Ehren-Abend
Otto Reutter
mit neuem Programm.
Morgen, Mittwoch, den 1. November:
Premiere
der neuen großen Novbr.-Attraktionen.

(7319
Hersteller Urbin-Werke, Chemische Fabrik, G.m.b.H., Danzig, am Troyl.

Perfekte Stenotypistin
für polnisch und deutsch vom 1. November 1922 sofort gesucht
„Polmin“, Elisabethwall 9 (7645

Arbeiter-Bildungsausschuß Danzig
Im ersten Viertel des Winterhalbjahres werden folgende Vorträge veranstaltet:
Finanz- und Währungsprobleme. Mittwoch, den 1. Nov. Redner Expedient Fooken.
Bedeutende Pädagogen im Schulwesen. Mittwoch, den 15. November. Redner Lehrer Beyer.
Steuersysteme einst und jetzt. Dienstag, den 21. Nov. Redner Arbeitersekr. Reek.
Aus Danzigs Geschichte. Dienstag, den 5. und Mittwoch, den 13. Dezember. Redner Redakteur Loops.
Die Vorträge finden im **Vortragssaale der Gewerkschaften, Heveliusplatz 1-2,** 2 Treppen, abends 7 Uhr statt.
Kassenöffnung 6 Uhr.
Eintrittsgebühr pro Abend 5.- Mark.
Karten nur an der Abendkasse. (7462

Sämtl. Drucksachen
in geschmackvoller Ausführung liefert in kürzester Zeit bei mäßigen Preisen
Buchdruckerei J. Gehl & Co.,
Danzig, Am Spendhaus 6. Telephon 3290

1 groß. eisern. Ofen
zu verkaufen. (†
Ortscheid,
Ohra, Korintengasse 5.

Gr. Schneidertisch
und and. Schneiderhandwerkzeug zu verkaufen.
Schmeier, (†
Röpergasse 22, 3 Treppen.

Damen- und Backfisch-
Mäntel
billig zu verkaufen. (7664
Kukionski,
Gr. Wollweberg. 4, 3 Tr.

Fast neuer, 2 Monate gebr.
Grudeofen
umständehalb. zu verkauf
Angeb. unt. V. 948 an die Exped. d. Volksstimme. (†

Parade-Bettst., Kleiderschrank, Vertikow, Schlafsofa, Chaiselongue, Tische, Stühle, Betten, Waschkessel, Wasch., Waschtisch mit Marmorpl. u. a. Sachen zu verkaufen (7674
Zapfeng. 9, 1 Tr. links, am Rähm.

Eisernes Bettgestell
mit Matratze u. Keilkissen zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preis unter E. 919 an Exped. Volksstimme. (†

Küchenschrank
oder Anrichte, gut erh. zu kaufen gesucht. Angeb. unter E. 918 a. d. Exped. der Volksstimme. (†

Zahle bis **40 000 Mk.**
für Nähmaschinen
(Rundschiffchen).
Kaufe auch alle alten Lang- u. Schwingschiffch.-Nähmaschinen. Offerten unt. V. 947 an d. Exped. der Volksstimme.

Alte Pelzsachen
aller Art kaufe in jeder Menge. Ang. unt. E. 944 an die Exped. der Volksstimme. (†

Stockkrücke
zu kaufen gesucht. (†
Promenade 10, Wohn. 24.

Notenständer und Mandoline
zu kaufen gesucht. (†
Rähm 190, 3 Tr. rechts, Gartenhaus.

Junger Mann,
Invalide, 20 Jahre alt,
sucht Beschäftigung
ganz gleich welcher Art. Angebote unt. V. 935 a. d. Exped. d. Volksstimme. (†

Handnähterin
auf Hosen kann sich meld.
Lehmann,
Altst. Graben 7—8 2 Tr.

Kleines Grundstück
in Schidlitz od. Ohra von Selbstkäuf. zu kauf. gesucht. Angeb. unt. E. 888 a. d. Exp. der Volksstimme. (†

Zigarrengeschäft
zu kaufen od. mieten ges. Gute Anzahlung. Angeb. mit Preis unter E. 921 a. d. Exped. d. Volksst. (†

Kontorräume
3—4 Zimmer, zwangswirtschaftsfrei, im Innern der Stadt zu mieten ges. Angeb. unt. E. 986 an die Exped. d. Volksstimme. (†

Wohnungstausch!
Welches alte od. kinderlose Ehepaar in Ohra tauscht größere Wohnung gegen kleinere? Angeb. an (7570
Schulz,
Schönfelder Weg 1, 2 Tr.

1 Zimmer
für Bürozwecke gesucht. Angeb. unt. E. 923 an die Exped. d. Volksstimme. (†

Jg. Mann sucht kleines
möbliertes Zimmer
Angebote unter E. 895 an d. Exp. d. Volksstimme. (†

Stenographie
Einzelunterricht
Tages- u. Abendkurse
Otto Siede, Neugarten 11

Suche Teilnehmer
nicht unter 10 000 Mark, zur Beteiligung an mein. Geschäft. Angeb. unt. V. 955 an die Exped. der Volksstimme. (7673